Nr. 84. Donnerstag den 19. October 1893. XXXII. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Das Wahlrecht des Grafen Taaffe.

Wien, 16. October.

Das parteipolitische Leben steht noch immer unter dem Eindrucke der Taaffe'schen Wahlreform-Vorlage. Es wäre ebenso falsch, sich gegen die endliche Einführung des allgemeinen Wahlrechtes zu sträuben, als es ein Verhängnis wäre, zu verkennen, dass der vom Ministerpräsidenten vorgelegte Entwurf ein Vorstoß heftigster Art gegen die Stellung des Deutschthums in Oesterreich ist. Graf Taaffe hat mit geschickter Hand die Deutschen vor eine für sie höchst peinliche Alternative gestellt. Das Deutschthum als Vertreter des Freisinns kann unmöglich das Aufrollen einer so dringend nöthigen und längst angestrebten Reform von der Hand weisen und seine Mitwirkung bei Ausführung derselben versagen. Andererseits ist es zweifellos, dass kein wahrhafter Deutscher ohne große Bedenken einen solchen Sprung ins Dunkle unternehmen mag, wie die Taaffe'sche Vorlage ihn uns zumuthet. So viel muss festgehalten werden, dass jedes wie immer geartete allgemeine Wahlrecht Verluste von deutschen Mandaten mit sich bringt. Auf diese Verluste müssen wir gefasst sein. Allein es ist doch ein Anderes, ob die Anzahl der Verluste sich nach der Gestaltung der Reform wenigstens annähernd bestimmen lässt oder gar nicht. Es hat die Vereinigte Linke und nicht minder jede deutsche Partei sich einer Unterlassungssünde schuldig gemacht, indem von dieser Seite die ganzen Jahre hindurch gerade in Bezug auf die Frage des allgemeinen Wahlrechtes eigentlich nichts geschehen ist. Nun, da die Regierungsvorlage einmal da ist, müssen wir mit ihr rechnen.

Es ist heute nicht abzusehen, ob es möglich sein wird, die geeigneten Verbesserungen an derselben durchzusetzen. Dringen diese Verbesserungen nicht durch und zwingt die Regierung das Haus, die Vorlage, wie sie ist, anzunehmen, dann ist der feudalclericale Charakter unseres Staatswesens für lange Zeit hinaus festgelegt. Denn diese Vorlage theilt mit einer ganzen Reihe von österreichischen Institutionen, als da sind unser Pressgesetz oder unser Vereins- und Versammlungsrecht, die Eigenthümlichkeit, mit der einen Hand alles zu nehmen, was mit der andern gegeben wurde. Es scheint uns durchaus irrthümlich, zu glauben, dass in absehbarer Zeit dann ein Schritt über diese Wahlreform hinaus wird gemacht werden können. In dem Kampfe, der sich dann zwischen dem socialreformatorischen Bürgerthum einerseits und den socialdemokratischen Massen anderseits entwickeln wird, dem überdies die privilegierten Classen vollständig entrückt erscheinen, werden die beiden ersteren kaum Zeit und Bewusstsein finden, ihre ihnen gegenüber dem Großcapital und dem Großgrundbesitze gemeinsamen Interessen gemeinsam zu vertreten. Es tritt eine Stabilisierung der Macht und Vorrechte der beiden letzteren ein. Dies ist der sociale Nachtheil der Taaffe'schen Vorlage. So muss denn festgehalten werden, dass das nächste Augenmerk und alle vorhandene Energie, da das Grundprincip der Vorlage, die Erweiterung des Wahlrechtes, nicht abzulehnen ist, auf die Durchsetzung aller in nationaler oder socialer Hinsicht nothwendigen Verbesserungen gerichtet werden muss. Wir von unserem Standpunkte können als nationale und freiheitliche Männer dieser Vorlage gegenüber weder übermäßige Freude zeigen, noch brauchen wir sie vorläufig principiell abzulehnen. Bereit sein ist alles und man soll uns auf dem Platze finden.

Deutsche Volkspartei — Deutsche Nationalpartei.

Die sehr empfehlenswerte nationale Monatsschrift „Das zwanzigste Jahrhundert", die sich durch ein ungetrübtes Urtheil über die politischen Verhältnisse in Oesterreich von so vielen reichsdeutschen Zeitschriften vortheilhaft unterscheidet, bespricht im Octoberheft die „Deutschen Kämpfe und Ziele in Oesterreich". Wir entnehmen dem Aufsatze das Folgende:

„Zufolge gewisser Wahlordnungsprivilegien hält die internationale großcapitalistische Vereinigte Linke noch immer überwiegend die Vertretung der deutschen Wählerschaften in Händen, und selbst die an Zahl schwachen Deutschnationalen sind in Fractionen zerrissen. — Dringend nöthig, wie dem Hungernden ein Bissen Brot, wie dem Wüstenwanderer ein kühler Trunk, ist uns die Gründung einer deutschen Volkspartei, die auf ihrer breiten Grundlage alles vereinigt, was treu und ohne fractionelle Eifersucht zum deutschen Volke steht. Man darf hoffen, wenn auch nicht mit Sicherheit annehmen, dass sich die Deutsche Nationalpartei dazu erweitern werde. Nicht die bisher geringen Erfolge der Partei, sondern nur erst ihr glücklich und volksthümlich abgeändertes Programm ermächtigt zu dieser Hoffnung."

Der Verfasser des Aufsatzes rügt an der Deutschen Nationalpartei ihr bisheriges akademisches Verhalten, und zwar besonders in der Frage des Antisemitismus; er findet es zwar klug bedacht, dass die Partei, als sie noch in den Kinderschuhen stak, sich dadurch entwicklungsfähiger machte, dass sie sich auf die breitere Grundlage des facultativen Antisemitismus stellte und ihren Mitgliedern lediglich den Kampf gegen den Antisemitismus zu Gunsten des Judenthums verweigerte. Schon durch diesen billigen Grundsatz seien aber einzelne Abgeordnete abgestoßen worden, so dass nun wenigstens die Uebereinstimmung in der Partei gekräftigt sei. Wir lesen dann weiter:

Da erscheint nun ein neuer Programm-Entwurf, der einem im October abzuhaltenden Parteitage unterbreitet werden wird. Wir gestehen von vorneherein zu: Programmatische Grübeleien, die nach Lampenöl duften, besitzen einen sehr geringen praktischen Wert, solange sie nicht in Fleisch und Blut des Volkes übergegangen sind. Von der volksthümlichen Kraftprobe der Nationalpartei allein wird es abhängen, ob es der Mühe wert war, einen theoretischen Belebungsversuch der Partei zu unternehmen. — Gelingt es den ehrlich bestrebten Männern nicht, das Echo in der deutschen Volksseele zu wecken, dann ist entweder für die deutschnationale Bewegung in Oesterreich als beachtenswerten Factor die Zeit noch nicht gekommen, oder die Deutsche Nationalpartei ist trotz bester Absichten unvermögend, diese Bewegung erfolgreich zu führen. Die Antwort auf diese Doppelfrage, welche durch den heutigen misslichen Stand der Partei aufgerollt wird, kann, wie gesagt, erst dann gegeben werden, wenn die Partei daran gegangen ist, ihre Worte in Thaten umzusetzen.

Wenn wir uns gleichwohl vorläufig mit der grauen Theorie befassen, so gibt das außergewöhnliche Tohuwabohu, das Stimmengemisch von Ingrimm, Hohn und Flegelei, womit der Programm-Entwurf seitens der liberalen Presse aufgenommen wurde, dazu einigen Anlass. Jeder Kenner dieser Presse weiß, dass dieselbe ausnahmslos „aus einem Punkte" — zwar nicht zu „curieren", aber in ihren An- und Absichten zu verstehen ist.

Die Aufnahme eines unzweideutigen antisemitischen Passus in das Programm, die Stellungnahme gegen den im öffentlichen Leben und insbesondere im Zeitungswesen überwiegenden jüdischen Einfluss war die Ursache all' des unendlichen Unraths, der sich nun über die Häupter der Deutschnationalen, vor allem über den begabten Führer der Nationalpartei, Dr. Steinwender, ergoss. Tant de bruit pour une omelette — darf man ausrufen, wenn man das Neue des veröffentlichten Programms unter das Vergrößerungsglas bringt. Es ist nämlich Neues in dem Entwurfe kaum enthalten. Das war auch gar nicht nöthig, da ja die Grundforderungen der Deutschnationalen nicht mit den Jahreszeiten wechseln. Sie in das richtige Verhältnis zu einander zu bringen, sie zu verbinden, einheitlich und zum Theile realpolitisch zu machen, das war die Aufgabe der Verfasser; und die ist ihnen geglückt. In der Hauptsache stammt das Programm der Deutschen Nationalpartei aus dem Linzer Programm vom Jahre 1882, das in strengster Form heute noch Schönerer und die Seinen vertreten. Die Unterschiede sind aber nicht unwichtig.

Wesentlich unterscheidet sich das Programm des Abgeordneten Dr. Steinwender und seiner Partei von dem Linzer Programm dadurch, dass ersteres den anzustrebenden Einfluß auf die Staatsleitung betont, während die Radicalen jede

Wie ich zum Theater kam.

Humoreske von M. A. v. Markovicz.

Ich war in den Jahren der Jugendeselei — nämlich im Einundzwanzigsten. Das Morgenroth der Illusionen hielt für mich den ganzen Tag an und badete mich im Champagner-Rausche der Hoffnungen.

Bekanntlich kostet das in der Jugend nicht viel — nur im Alter bezahlt man dann mit unzähligen Enttäuschungen. Nachdem ich meinem Großvater, einem kernigen Major, die Schande angethan, an der Thüre eines Militär-Erziehungs-Institutes Reißaus zu nehmen, ließ derselbe mich gänzlich fallen. — Mein Onkel und Vormund steckte mich in eine Real- und dann in eine Handelsschule und ich würde später wohl als sein Compagnon und Erbe seines Specereiwaren-Geschäftes mein Leben zwischen Rosinen, Häringen, saueren Gurken, Brennöl und Milchkerzen beendet haben, wäre — der Dämon des Komödienspieles nicht in mich gefahren. Für das Theater — für die Kunst ließ ich mein Leben!

Eine impertinent blonde Choristin schleuderte den Feuerbrand in meine Seele — sie kaufte eine Unschlittkerze zum Abschminken bei mir und lud mich ein, sie abends im „Don Carlos", wo sie den Pagen spielte, zu bewundern.

Von dem Tage an trug ich jeden Sparkreuzer in unser kleines Stadt-Theater, zum Greuel meiner Tante, die das Theater, die Dichtkunst, selbst die Musik, kurz alles, was damit zusammenhieng, hasste.

Ich schwelgte in alten Ritterschmökern und während meine linke Hand einen Milchhäring aus dem Fasse suchte, hielt meine Rechte krampfhaft Grillparzers „Ahnfrau".

Im Sommer, da glühte die Flamme der Begeisterung noch mehr. Ich wurde Regisseur eines theatralischen Vereines; da ich aber alle guten Rollen selbst spielen wollte und nur Schiller, Goethe und Shakespeare für salonfähig hielt, war man undankbar genug, mich kaltzustellen.

Allein der Löwe hatte nun Blut geleckt. Mein Kunstenthusiasmus hatte noch zwei Freunde angesteckt: Schmalzhubers Heinrich, des dicken Selchers und Bürgermeisters Sohn und Pinkus Mohrenheimer, den ersten Commis in einer Seidenwaren-Handlung.

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen, noch Gefahr", so schwuren wir uns am Vorabende eines Maifestes, das unser Städtchen den daselbst tagenden Bierbrauern gab.

Leider trennte uns das Schicksal sehr bald.

Der Bürgermeister holte seinen Erstgeborenen mittelst eines Ochsenziemers zu den Schinken und Würsten des heimatlichen Herdes zurück, während Pinkus Mohrenheimer, der infolge seines komischen Exterieurs — er wollte noch jugendliche Helden spielen — jeden Abend vom Publicum angeblasen wurde, sehr bald die Kunst wieder mit der Elle vertauschte. — Doch ich will ja hier nur vom Beginn meiner Carrière erzählen.

In der Nacht jenes erwähnten Maifestes giengen wir durch, nachdem uns die fesche „Brauer Leni" mit dem letzten schäumenden Krügel versorgt hatte.

Ich hatte in Erfahrung gebracht, dass in Stixneusiedel eine Schauspielergesellschaft gastiere, dahin also lenkten wir unsere Schritte, während ich meine Gefährten unterwegs abwechselnd mit „dem geschundenen Raubritter", „Hinko, dem Freiknecht", oder Hamlet's Monolog „Sein — oder Nicht sein" unterhielt.

Die Guten bewunderten mich und mein Talent immense. Meine Mittel waren aber auch ausgiebig. Wir kamen an einem Brunnen vorüber, an dem sich eine Viehherde gemächlich lagerte.

„Menschen, Menschen! Heuchlerische Krokodilenbrut", begann ich zu declamieren. Während der Hirtenhund kläffend dem Selchersohn in die Waden fuhr, rannten die Kühe wie besessen davon, der Hüter fluchend hinter ihnen her.

Nebelverhüllt, wie unsere Zukunft, lag endlich spät abends Stixneusiedel vor uns. Die Nacht verbrachten wir — es war Jahrmarkt — in einem Stalle, auf frischem, duftigem Heu. Aber auch da verließ mich die Begeisterung nicht.

„Süße Gewohnheit des Daseins", monologisierte ich mit „Egmont", kam aber nicht weit, denn vom nächsten Strohbündel donnerte ein Bierbass:

„Gebt's endli' a Ruh, ös g'flickten Strumpfsäck'l ohne Zwickeln, sunsten mach' i aus engern Ohr'n no' Fliag'n-pracker! A so a Bagaschi. An Schnabel hat der Lange (ich nämlich), als ob er mit der Windschaufel g'atzt wur'n war!"

Ich wich der Gewalt, der „Rest war Schweigen", sagte „Hamlet" zuletzt.

O, hehre Muse, ein Urwiener Schweinehändler verscheuchte dich!

Andern Tages kämmte ich nicht allein die Gras- und Strohhalme aus meinem Rabenhaar, nein, ich ließ beim ersten Friseur von Stixneusiedel meine Locken brennen. Von diesem Figaro erfuhr ich sofort — er estimierte in mir den Künstler — dass Director Klex augenblicklich Mangel an Mitgliedern habe, der Zeitpunkt unserer Ankunft also ein glücklicher zu nennen war.

Schön wie ein Adonis, nein — wie ein „Gigerl" der damaligen Mode, putzte ich mich heraus, nur der Umstand, dass ich mit meinen langen, unnützen Armen nichts anzufangen wusste, genierte mich ein wenig.

Das Herz voll der kühnsten Hoffnungen, den Kopf angefüllt mit einem Fledermausschwarm von Ritterstücken, langte ich vor dem grün angestrichenen Eckhause der Rosengasse an,

Rücksichtnahme auf die Machtfactoren verleugnen. Im neuen Entwurfe heißt es: „Bei dem Bestande der gegenwärtigen staatsrechtlichen Verhältnisse muss es Aufgabe einer deutsch-nationalen Politik sein, mehr und mehr Einfluß auf die Führung der Staatsgeschäfte zu gewinnen, und dies wird in einem umso höheren Grade gelingen, je energischer die Deutschen, gleich den anderen Nationalitäten, ihre eigenen nationalen Interessen an die Spitze stellen." Da die Verdächtigung sofort bereit war, diese Grundsätze so zu deuten, als wollte man mit dem Regime Taaffe „pactieren" und gleichsam der Vereinigten Linken in der Profitmacherei den Rang ablaufen, so ist es recht und billig, einige Worte der Abwehr aus den „Nationalen Blättern" (dem Organe Steinwenders) anzuhören:

„Unter dieser Einflußnahme" -- heißt es dort — „versteht die Vereinigte Linke die Besetzung einer Reihe von Aemtern durch ihre Parteigenossen, sie versteht darunter, dass die Staatsinteressen den von ihr vertretenen Interessenkreisen dienstbar gemacht werden sollen, und sie hat, um nur wenigstens ein bischen Einfluß auf die Führung der Staatsinteressen zu zeigen, die Regierung gerade dort unterstützt, wo eine nationale und eine Volkspartei es am wenigsten thun darf (siehe Lloyd-Subvention, Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft u. s. w.) . . . Man erlangt diesen Einfluß (auf die Staatsgeschäfte), indem man als eine nationale und nur nationale und Volkspartei auftritt, und bekämpft, was dem Volke nützlich ist . . . . Die Nationalpartei will nicht als Partei „regierungsfähig" — das höchste Ziel der Vereinigten Linken — werden, sie will der Nation als solcher das Bewusstsein des eigenen Gewichtes verleihen und dieser Einfluß verschaffen — mit der „Regierungsfähigkeit" hat dies nichts zu thun.

Die Suche nach neuen Schutzgöttern ist vorläufig — wenigstens bis das Alte die entscheidende Kraftprobe abgelegt hat — weniger wichtig, als die bisher so sehr versäumte nationale Selbstzucht und Selbsthilfe des deutsch-österreichischen Volkes. Eine gründliche nationale Erziehung fördert ohne weiters die entsprechenden Parteigebilde. Unser erreichbares Ziel ist die Einigung der Deutschen Oesterreichs auf nationalem Boden; das andere liegt in unseren Wünschen, aber nicht in unserer Macht."

* * *

Aus dem Abgeordnetenhause.

Wien, 14. October. Von den in der gestrigen Sitzung des Hauses gegen den Ausnahmezustand in Prag gehaltenen Reden erregten die Ausführungen des Jungtschechen Eim nicht nur bei seinen Parteigenossen Bewegung und Beifall. Aus diesem Grunde dürfte Ihren Lesern ein Auszug aus dieser Rede interessant sein

Abg. Eim verwies auf den Unterschied der heutigen Zustände in Böhmen und Oesterreich mit jener Zeit, in welcher die Punctationen fertiggestellt wurden. Heute sehen wir, dass die Deutschen nicht befriedigt sind und dass über jeden Punkt des slavischen Lebens in Böhmen der Ausnahmezustand verhängt ist und zwar ein Ausnahmszustand, von dem nicht das bekannte Wort gilt: „Man sehe den Ausnahmszustand nicht, weil er verhängt ist." Auf die Gefahr hin, dem Grafen Thun nach oben zu nützen, muss Redner zugeben, dass man in Prag das Verhängte gar sehr sieht. Zu bedauern sei es, dass die Grafen Taaffe und Thun mit ihrer Vergangenheit es vereinbar gefunden haben, eine Maßregel nicht abzulehnen, welche sich als Bilanz der ganzen inneren Unwahrheit der Versöhnungsära und als Gipfelpunkt der famosen Ausgleichsmacherei präsentiert und nichts Anderes ist als eine Unterdrückung sans phrase. (Beifall bei den Jungtschechen.)

Redner sagte weiter, Oesterreich sei ein Polizeistaat. (Sehr richtig! bei den Jungtschechen) und Niemand in der Monarchie habe dieses Wort schmerzlicher empfunden, als das ganze tschechische Volk. Wenn Graf Taaffe der leisesten Regung der Selberkenntnis zugänglich sei, so müsse er sich gestehen, dass diese Maßregel das offenkundige Eingeständnis der Ohnmacht zur Lösung der tschechischen Frage, die Insolvenzerklärung der Versöhnungspolitik, das Fallissement der Ausgleichsmacherei und das Fiasko des ganzen Regierungs-Systems ist. Die Politik der Ausnahmsmaßregeln war stets die Politik der Verlegenheit und mehr als jedes andere sollte gerade dieses Cabinet sie vermeiden, denn für den Grafen Taaffe sei sie das Capua seiner Ueberzeugung. Ein Naturforscher hat die Theorie aufgestellt, dass das Wesen des Menschen im Zeitraume von sieben Jahren ein völlig neues werde. (Heiterkeit.) Man könne an die Wahrheit dieses Lehrsatzes glauben, wenn man sieht, dass Graf Taaffe heute dasjenige vollzieht, was er vor zehn Jahren als abscheulichen Mißbrauch verurtheilte. Praga caput regni -- Prag ist das nationale, politische und culturelle Centrum unseres Volkes. Was Prag widerfährt, wird von dem ganzen Volke mitempfunden. — Deshalb macht es den Eindruck, als wäre der Ausnahmszustand über alle von Tschechen bewohnten Gebietstheile Böhmens verhängt worden. (Rufe bei den Jungtschechen: Es ist ja auch so! Thatsächlich besteht er auch überall, auch dort, wo er formell noch nicht decretiert ist. Pressfreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht existieren heute in Böhmen nicht (Lebhafte Zustimmung bei den Jungtschen) und selbst die vertraulichsten Besprechungen der Abgeordneten des Volkes werden durch Polizeigewalt auseinander getrieben. (Laute Zustimmung. Abg. Brzorad ruft: Briefe werden bei uns gestohlen!) Bisher wurde wenigstens der Schein der Verfassungsmäßigkeit gewahrt. Jetzt hat das Ministerium die spanische Wand ganz bei Seite geschoben und eine ganz unverhüllte Contreconstitution gegen uns eingeführt. (So ist es!) Die böhmische Statthalterei hat die Spitze der Maßregeln noch mehr blosgelegt und wer darüber noch zweifelte, den hat der erste Tag belehrt, wes Geistes Kind das neueste Opus des Versöhnungsministeriums und des Krönungs-Statthalters ist.

Redner sagte weiter, wenn Prag thatsächlich ein Lager von Hochverräthern sei, so sind nur die Grafen Taaffe und Thun schuld daran. Im Interesse Oesterreichs ist eine solche Unterstellung nicht gelegen.

Abg. Eim fährt fort, innerhalb des Ausnahmszustandes für Prag sei ein separater Ausnahmszustand für die jungtschechische Partei, deren Vereine u. s. w. eingeführt worden. Derselbe werde in einer Weise gehandhabt, welche an die traurigsten Epochen der Willkür der Polizeiherrschaft und des Despotismus gemahne. Das Verhältnis des böhmischen Volkes zu den Männern des gegenwärtigen Systems könne in Zukunft kein anderes sein, als das des Kriegsfußes. Das böhmische Volk habe so viele Widersacher überlebt und so viel Ungemach überstanden, dass es sich durch die Ausnahmsverfügungen nicht werde erschüttern lassen. Wir werden das auch zeigen in der Vertheidigung unserer Rechte und unserer Freiheiten, die in diesem Falle identisch sind mit den Rechten und Freiheiten aller Staatsbürger dieses Reiches. (Lebhafter Beifall bei den Jungtschechen.)

Redner schloß mit einer fulminanten Apostrophe an den Grafen Kalnocky, derselbe möge seinen Standpunkt im Sinne seiner (Eims) letzten, in den Delegationen gehaltenen Rede, beim Kaiser gegen die Taaffe'sche Politik vertreten. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen bei den Jungtschechen.)

In der Sitzung am 17. d. wurde die erste Lesung der Ausnahmeverordnung in Prag fortgesetzt. Als erster Redner sprach Abg. Pacak, der den Statthalter von Böhmen, Grafen Thun, heftig angriff. Graf Thun sei einzig und allein an den gegenwärtigen Verhältnissen in Böhmen schuld. Er habe im Jahre 1888 gesagt, dass der conservative Großgrundbesitz in Böhmen die liberalen Grundsätze überall bekämpfe, wo er ihnen begegne, und er habe Wort gehalten. Sein Hass gegen die liberalen jungtschechischen Ideen sei weitaus größer als seine Liebe zum Volke und Vaterlande. Das Thun'sche Regiment sei ärger als das Koller'sche. „Setzen Sie", sagte der Abgeordnete, „einen Mann wie Thun ab, geben Sie Böhmen einen objectiven, vernünftigen, österreichisch gesinnten Statthalter, der das Volk nicht durch Parteipolitik reizt und die Wünsche des tschechischen Volkes erfüllt. Das ist das Arcanum für die Verhältnisse Böhmens."

Justizminister Graf Schönborn gab bekannt, dass er nicht die Absicht habe, das ganze große Material, das die Regierung zur Begründung der von ihr getroffenen Maßnahmen besitze, im Hause vorzubringen. Dieses Material werde dem Ausschusse vorgelegt werden. Der Justizminister wandte sich sodann den Ausführungen des Abg. Heilsberg zu und versicherte im weiteren Verlauf seiner Rede, dass die Ausnahmeverfügungen keineswegs gegen das ganze tschechische Volk gerichtet seien.

Abg. Herold unternahm den Versuch, die von der Regierung vorgebrachten Motive für die Verhängung des Ausnahmezustandes zu entkräften, und sagte, er wisse bestimmt, dass einer der Führer des Geheimbundes „Omladina" in directer Verbindung mit der Polizei stand. Derselbe sei ein agent provocateur gewesen und habe die Leute immer und immer wieder zum Beschmieren der kaiserlichen Adler auf den Briefkästen verführt.

Abg. Schneider sagte, die Völker Oesterreichs leiden an einem contagiösen Geschwür, an welchem diese Völker und der österreichische Staat leider zu Grunde gehen würden, wenn dieses Geschwür nicht beseitigt werde. Dieses Geschwür seien die Juden. (Gelächter.) Die Ausnahmeverfügungen seien nur im Interesse der Juden getroffen worden. (Gelächter.) Im weiteren Verlaufe seiner Rede wurde der Abgeordnete vom Präsidenten Chlumecky wiederholt zur Ordnung und zur Sache gerufen. Auch kam es zwischen dem Abgeordneten Dr. Lueger und dem Abgeordneten Dr. Wildauer, sowie zwischen Dr. Lueger und Dr. Bloch zu einem Wortwechsel. Der Letztere nannte den Abg. Schneider einen Stampiglienfälscher. Abgeordneter Dr. Lueger hatte schließlich auch noch eine Controverse mit dem Präsidenten. Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen.

Zur Wahlreformvorlage.

Wien, 16. October. Der Wahlgesetzentwurf der Regierung hält alle Parteien innerhalb und außerhalb des Parlaments in Athem; es wird allenthalben berathen und erwogen, gebilligt und verworfen. Graf Taaffe darf hoffen, dass er mit neuen Vorschlägen wird überhäuft werden, denn er hat es keiner der größeren Parteigruppen recht gemacht, weil er es keiner recht machen wollte. Im Hohenwart-Club soll wegen der schweigsamen Verschlossenheit des Ministerpräsidenten Verstimmung herrschen, und die Polen scheinen, vorläufig wenigstens, nicht geneigt zu sein, die Regierungsvorlage gutzuheißen. Man erfährt wenigstens, dass der Polenclub beschlossen habe, den Antrag der Regierung, sowie den Antrag des Abgeordneten Bärnreither mit einem selbständigen Gesetzentwurfe zu beantworten, dessen wesentlicher Inhalt auf eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten für die Städte und Landgemeinden Galiziens hinauslaufen soll. Es ist übrigens auch möglich, dass die Polen sich nur zum Scheine anfänglich sträuben, um das Maß der für ihre Zustimmung gebotenen Zugeständnisse nicht selbst zu verringern. — Selbstverständlich erörterten auch die Socialdemokraten die Vorlage bereits in verschiedenen Versammlungen. Am gestrigen Nachmittag erklärte der Arbeiterführer Schrammel vor einer großen Menge seiner Gesinnungsgenossen, die Socialdemokraten nähmen den Antrag der Regierung ernst. Falls der Wahlgesetzentwurf abgelehnt würde, werde ein Massenausstand verkündet werden. Dann werde die Regierung vergeblich den Ausnahmezustand über alle österreichischen Industriebezirke verhängen. Wenn dann ein Parteitag den Generalausstand beschlösse, würde gewiss jeder socialdemokratische Arbeiter den Beschluss billigen. Der Entschluss der Politiker möge wie immer lauten, die Arbeiterschaft werde ihnen nur die Wahl lassen: das allgemeine Wahlrecht oder den Generalausstand.

Die Auflösung des Reichsrathes.

Die Gerüchte von der bevorstehenden Auflösung des Reichsrathes mehren sich mit jedem Tage und den Führern der Vereinigten Linken mag es recht gruselig zu Muthe sein, wenn sie ihre gegenwärtige Lage überschauen und beim besten Willen nicht imstande sind, einen Ausweg äus der Sackgasse, in der sie sich augenscheinlich befinden, zu erspähen. Ueber die Wahrscheinlichkeit der Auflösung des Reichsrathes sind die Meinungen getheilt. Die „Ostdeutsche Rundschau" schrieb unterm 16. d., dass es gar so eilig mit dieser Maßregel

---

in dem Thalia ihren Tempel derzeitig zu Stixneusiedel aufgeschlagen hatte.

Mein Herz klopfte hörbar.

Die halbfinstere Treppe zum ersten Stockwerk stolperte ich hinan und begegnete einem semmelblonden, langhaarigen, jungen Manne, der tänzelnd herabkam und mich seltsam neugierig anstarrte. Ich blieb stehen und fragte ihn nach dem Director Klex.

„Der Director ist ins Gasthaus zum Kegeln gegangen, aber —" hier wischte sich der Mime mit dem Taschentuche über das erhitzte Gesicht — „Madame Cleopatra ist daheim! Sind Sie auch von der Farbe?" fragte er mich.

„Wenn mich der Herr Director engagiert", erwiderte ich stammelnd.

„Sie nimmt die Directorin, das ist sicher", meinte lachend der Blonde und sah mich von oben bis unten an, „und was sie will, muss er thun! Roller -- Du bist im Trockenen! Na, grüß Gott! und — gute Unterhaltung!"

Der Schauspieler drückte mir flüchtig die Hand und eilte lachend die Treppe hinab. Ich aber klopfte an eine Thür, an der „Theater-Kanzlei" in riesigen Lettern stand. Rechts und links an der Wand hiengen je ein rother Zettel, auf denen zu lesen war:

„Einem verehrungswürdigen Publiko zu kund und zu wissen: Am Marientage erstes Spiel des hochschauerlichen Ritterstückes „König und Lautenschlägerin", oder „Verhext durch die Liebe", wozu seine tiefmögendste Einladung geziemend macht Fortunatus Klex, Theater-Director."

Da Niemand „Herein" rief, wagte ich es, die Thüre zu öffnen. Es war ein Vorzimmer, angefüllt mit Bündeln, Schriften, cachierten Helmen, Hellebarden und den buntesten Gewändern, die, auf einem Stock aufgehängt, einen merkwürdigen Anblick boten.

Eine andere Thür aber war nur angelehnt: auch dort schien niemand mein leises Klopfen zu hören. Die Stimme einer Frau aber sagte halblaut:

„Schön herein, Ajaxerl! Schön herein da! Na — was will denn 's Hunderl? Zuckerl? Schön setz' Dich, Ajaxerl!"

Ajaxerl aber kläffte sich heiser und erwies sich bei näherer Besichtigung als ein lebenssatter, überfetter Mops, der nach Hundeart meine Anwesenheit sofort weg hatte.

„Was hast denn? Ist denn wer da?" so fragte die nicht mehr melodische Stimme.

Gleich darauf befand ich mich einer sehr corpulenten, hochgewachsenen Dame gegenüber, einer Dame in einem Schlafrocke, von dem die Farbe der Unschuld gewichen und einem schmutzigen Gelb Platz gemacht hatte.

Auf einem fetten Nacken saß ein Kopf, den eine Mähne schwarzer, offenbar falscher Pfropfenzieherlocken umgab. Ein Paar dunkler, begehrlicher Augen waren das einzig Schöne in dem markierten, knochigen Gesichte, das ein anständiger Schnurrbart zierte, der einem Einjährig-Freiwilligen alle Ehre gemacht hätte. Die Büste war mit einem verschossenen Spitzentuche besetzt, während die übervollen Arme in weiten, hinaufgebundenen Hängeärmeln ihre Fülle zeigten.

Madame Cleopatra hatte ungefähr achtundvierzig bis fünfzig Jahre.

Die Directorin kam meiner Schüchternheit verständnisinnig entgegen.

„Sie wünschen wohl ein Billet zur morgigen Vorstellung?"

„Ach nein" — stammelte ich — „ich — ich möchte — Schauspieler möchte ich werden!"

Madame Klex musterte meine „fünf Fuß und sechs Zoll" mit liebevollem Blicke; dann trat sie näher und reichte mir lächelnd die fleischige, wohlgepflegte Hand und sagte:

„Ei, vortrefflich! Das trifft sich gut! Wir brauchen junge Talente. Was spielen Sie? Doch jedenfalls Helden und jugendliche Liebhaber?"

Aus Cleopatra's Augen schoss ein zündender Blitz, der in meiner für die Kunst begeisterten Brust einen Brand verursachte.

„Gewiss — nur Helden — nur Liebhaber! Aber —" setzte ich kleinlaut hinzu, „ich habe bisher noch kein Repertoire, habe bisher nur in Dilettantenvereinen gespielt!"

„Das thut nichts! Wollen Sie sich mir, meinem Unterrichte anvertrauen?"

Madame Klex nahm meine Hand und lootste mich durch ein Chaos von Billetkästen und Costümen zu einem Sopha, das im Schatten eines Rosa-Fenstervorhanges zum Ausruhen einlud. Ich widerstrebte natürlich, mich neben die hochverehrte neue Protectorin zu setzen. Aber Cleopatra schien an Widerspruch nicht gewöhnt. Sie drängte mich fast unwillig auf den Sitz nieder.

„Seien Sie doch kein Kind! Ich muss Sie doch prüfen! Muß wissen, was Sie leisten können. Sie kennen doch Don Carlos?"

Ob ich ihn kannte. In härings- und unschlittfreien Stunden habe ich ihn doch auswendig gelernt.

„Wir können die Scene zwischen Don Carlos und der Prinzessin Eboli sogleich probieren. Da haben Sie das Buch, damit Sie keinen Fehler machen!"

Bei meinem Fall auf das Sopha, den Ajaxerl mit Kläffen begleitete, war es mir, als hätte ich mich auf etwas Weiches gesetzt, indeß blieb mir keine Zeit, darüber nachzudenken. Die Directorin drückte mir den „Don Carlos" in die Hand und schlug die Seite der Scene auf.

„Fangen Sie gleich da an: Beim wunderbaren Gott, das Weib ist schön!"

nicht sein werde, fügte aber hinzu: „Immerhin erscheint aber die Möglichkeit der Auflösung näher gerückt. Durch diese bestimmte Erklärung (dass der Ministerpräsident entschlossen gewesen sei, schon in der zweiten Sitzung des Abgeordnetenhauses die Entlassung desselben auszusprechen, wenn Abgeordneter Plener statt des Abgeordneten Heilsberg eine stricte Meinung gegenüber der Vorlage über den Ausnahmezustand in Prag ausgesprochen hätte) gewinnt die Meinung an Wahrscheinlichkeit, dass die Regierung damit, dass sie die Wahlreformvorlage zu gleicher Zeit mit dem Genehmigungsantrage für den Ausnahmezustand und die Landwehrvorlage einbrachte, lediglich eine verworrene Lage schaffen wollte, um dann unter dem Hinweis auf die vollständige Zerfahrenheit der parlamentarischen Verhältnisse und die Unmöglichkeit eines Weiterarbeitens mit der Auflösung des Reichsrathes und der Einstellung der Verfassung vorzugehen. Einem sogenannten constituierenden Reichsrathe wird es dann vorbehalten sein, auf alle Pläne und Absichten Taaffes einzugehen. Ob aber dann auf dem vollständig blanken Tische unter den verschiedenen Sachen und Sächelchen für die Völker und Stände auch das allgemeine Wahlrecht sich vorfinden wird, ist zu bezweifeln. Die officiösen Drohungen mit der Auflösung und die thatsächliche Unhaltbarkeit der parlamentarischen Lage lassen es von Tag zu Tag klarer erscheinen, dass die Wahlreformvorlage Taaffes in der Sache nicht ernst zu nehmen war, sondern die Bombe bilden sollte, welche den Reichsrath sprengt und für eine Neugestaltung der österreichischen Verfassungsverhältnisse Raum schafft." — Die Anschauung des deutschnationalen Wiener Tagblattes hat außerordentlich viel für sich, wenn man erwägt, dass es dem Ministerpräsidenten seit geraumer Zeit klar sein musste, wie schwierig sich die Situation der Regierung gestaltete, wenn sie gezwungen wäre, noch eine Weile mit den heutigen parlamentarischen Parteien zu rechnen. Allerdings wird Graf Taaffe die Geister, die er durch die Einbringung des Wahlreformentwurfes rief, nicht wieder loswerden und es könnte wohl geschehen, dass der Arzt an dem radikalen Mittel, das er dem kranken Abgeordnetenhaus verordnete, gleichfalls zu Grunde gienge.

Ein deutscher Parteitag.

Wien, 17. October. Die Deutsche Nationalpartei beschloss heute, einen deutschen Parteitag in Wien abzuhalten. Den Zeitpunkt der Abhaltung wird das Executivcomité der Partei bestimmen.

Zur Abstimmung über die Ausnahmeverfügungen.

Wien, 17. October. Es verlautet hier, dass viele Mitglieder der Vereinigten Linken entschlossen seien, gegen die Ausnahmeverfügungen zu stimmen. Mehrere Abgeordnete sollen gewillt sein, aus dem Club auszutreten (?), wenn er beschließen sollte, für die Verfügungen zu stimmen.

Die Russen in Frankrrich.

Der Jubel der Franzosen über den Besuch des russischen Geschwaders kennt schier keine Grenzen. In unzähligen Trinksprüchen wurde und wird der Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland gedacht. Die Festessen nehmen gleichfalls kein Ende. Die riesige Begeisterung der heißblütigen Franzosen wird einem Manne in Rußland sehr gelegen kommen — dem Finanzminister.

Unterm 17. d. wurde aus Paris gemeldet, dass Admiral Awellan in Begleitung der russischen Officiere nach 9 Uhr morgens des genannten Tages in der französischen Hauptstadt eintraf. Der Empfang, der ihnen von einer ungefähr 100.000 Köpfe zählenden Menschenmenge bereitet wurde, war stürmisch. Die Polizei musste große Anstrengungen machen, um den Raum für den Wagenverkehr freizuhalten. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Auf den Gruß des Präsidenten des Pariser Municipalrathes entgegnete Admiral Awellan: Ich bin glücklich, dass mich die Wahl getroffen hat, den vom Admiral Gervais in St. Petersburg abgestatteten Besuch zu erwidern.

* * *

Tagesneuigkeiten.

(Freifahrt auf den deutschen Eisenbahnen) hat unter allen Bewohnern des deutschen Reiches nur Fürst Bismarck. Der Kaiser und die deutschen Fürsten zahlen überall, auch auf den Staatsbahnen, die allgemein giltige Taxe für Extrazüge u. s. w. Für den Einiger Deutschlands aber existieren keine Fahrpreise, da demselben in den 70er Jahren vom Verein der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen unter Beistellung eines Salonwagens diese Begünstigung verliehen und bis heute aufrecht erhalten wurde.

(Wo sind die reichsten Leute?) Der Vorrath an gemünztem Gold und Silber auf der ganzen Erde beträgt 38 Milliarden. Davon besitzt Frankreich allein 8 Milliarden, die Vereinigten Staaten 7, England 3, Deutschland $3^1/_2$, Russland $3^1/_4$. Von den übrigen Ländern besitzt keines eine Milliarde (1000 Millionen). Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, bringt es auf einen Franzosen 205.10 Francs, auf einen Holländer 98·94 Francs, auf einen Belgier 98.40 Fr., auf einen Amerikaner 95.60 Francs, auf einen Engländer 85·60 Fr., auf einen Deutschen 71·20 Fr., auf einen Schweizer 50 Francs.

(So isst man in einem Dorfe.) In einem Dorfe waren Dragoner einquartiert. Einer trat in einem Bauernhause ziemlich herrisch auf. Der Bauer spielte den Gleichgiltigen. Als sie sich zum Mittagstisch setzten, zieht der Soldat den Säbel aus der Scheide und legt denselben neben sich auf den Tisch hin. Der Bauer stutzt und geht ohne ein Wort zu sagen aus der Stube hinaus und kehrte nach wenigen Minuten mit einer großen Mistgabel zurück und legt dieselbe, sich an den Tisch setzend, gleichfalls vor sich nieder. „Was soll das bedeuten?" fährt der Kriegsmann den Bauer an. „O, nichts", erwiderte der Bauer, „so isst man bei uns im Dorfe, zu einem großen Messer gehört auch eine große Gabel." Da steckte der Kriegsmann den Säbel wieder in die Scheide.

(Vom Amsterdamer Frauenmörder.) Von polizeilicher Seite wird dem „Berliner Local-Anzeiger" zum Falle de Jong geschrieben: „Auch in Berlin erregt der Fall in criminalistischen Kreisen großes Aufsehen, weil man annimmt, dass de Jong neben den genannten Mädchen auch noch andere ermordet haben dürfte. Bekanntlich sind auch in Deutschland mehrere Mädchen verschollen, welche als Erzieherinnen gerade nach den Niederlanden ausgewandert waren; später hatte man dann nichts mehr von ihnen gehört und sich bei der Annahme beruhigt, sie seien nach Amerika gegangen. Es ist nun Sache der Behörden, genau festzustellen, ob und inwieweit in solchen Fällen nicht ebenfalls ein Verbrechen in Frage kommen könnte. Etwaige Anzeigen werden zur Sache alle Polizeibehörden gern entgegennehmen. Auch wäre es gut, wenn die Photographie des Mörders behufs Recognoscierung weiteren Kreisen zugänglich gemacht würde."

(Wettspiele und physische Entwicklung in England.) Die Londoner Zeitschrift „Hygiene" erörtert die Wirkungen, welche die sogenannten „Athletic Sports", die Wettspiele körperlicher Kraftentfaltung, auf die physischen Eigenschaften der englischen Mittelclasse ausgeübt haben. Die Verbesserung der physischen Eigenschaften in der englischen Mittelclasse während dieses Jahrhunderts muss zum großen Theil der stattgefundenen Wiederbelebung athletischer Sports im Freien zugeschrieben werden. Die große Verbreitung des athletischen Sports datiert vom Jahre 1860 und entstand gleichzeitig mit der der „Volontairs"-Bewegung. Vor 30 Jahren gab es — abgerechnet von den öffentlichen Schulen — sehr wenige athletische Clubs. Heute findet man zur Cultivierung eines jeden Sports Hunderte und diese bilden große Associationen, veranstalten Wettspiele und erwerben Grund und Boden, auf welchem die Spiele stattfinden. Viele alte Spiele, wie Hockey und Golf, die im Aussterben begriffen waren, sind nicht nur wieder belebt worden, sondern haben eine weite Ausdehnung angenommen; viele neue, wie Lacrosso, Radfahren und Lawn-Tennis, sind eingeführt worden. Die dazu benützten Geräthe wurden verbessert und die Gelegenheiten, den Spielen obzuliegen, vervielfacht. Diesem Umstande und der Thatsache, dass heute oft 100 an einem Wettspiele theilnehmen, wo vor 30 Jahren vielleicht nur Einer sich betheiligte, muss in gewissem Maße der schönere Körperbau und die größere Geschicklichkeit unserer modernen Athleten zugeschrieben werden. Francis Galton, eine Autorität auf diesem Gebiete, sagt, als er während der Jahre 1840—44 in Cambridge studierte, sei er — obgleich nur 5 Fuß $9^3/_4$ Zoll hoch — größer als die meisten seiner Mitstudenten gewesen. Jetzt sei das anders geworden. Er werde jetzt nicht mehr als groß betrachtet. — Veränderte sociale Bedingungen haben dazu beigetragen, die Kraft zu erhöhen, die Geschicklichkeit und Haltung zu verbessern. Mit diesem Fortschritte gieng aber auch ein moralischer Hand in Hand. Die Aufmerksamkeit, welche die Presse den Wettübungen zuwendet, hat ebenfalls das Ihrige dazu gethan, das Augenmerk des Publicums auf die Frage der körperlichen Erziehung zu lenken. Cricket und Rudern werden jetzt als ebenso wesentlich für die Erziehung eines jungen Mannes angesehen, wie Mathematik.

(Ein Fachblatt für Bühnenangehörige.) Unter dem Titel „Thalia" wird vom 15. October ab in Wien ein Fachblatt für die Bühnenangehörigen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands erscheinen, welches sich die Aufgabe stellt, deren Interessen nach jeder Richtung hin kräftigst zu vertreten. Man abonniert: Ganzjährig für fl. 3 (6 Mk.), halbjährig fl. 1·50 (3 Mk.), bei der Administ. der „Thalia", Wien, VI. Barnabitengasse 7a, mittels Postanweisung.

(Der fünfte Weltfriedenscongreß in Chicago.) Die „Monatliche Friedens-Correspondenz" berichtet in ihrer Nr. 3: Der fünfte Weltfriedenscongreß wurde in Chicago am 14. August eröffnet und dauerte eine Woche. Aus den wichtigsten daselbst gefassten Beschlüssen heben wir folgende heraus: Eine Commission von neun Mitgliedern wurde beauftragt, sich zum Präsidenten der Vereinigten Staaten zu begeben und diesen zu ersuchen, sobald als möglich die nöthigen Schritte zum Abschluss eines dauernden Schiedsgerichtsvertrages zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Großbritanien zu thun. Eine andere Commission von Juristen unb Schriftstellern soll eingehend die Frage der Errichtung eines dauernden Schiedsgerichtshofes prüfen, welchen die Regierungen einzusetzen hätten, nachdem eine gewisse Anzahl von Schiedsgerichtsverträgen zum Abschluss gelangt wäre. Eine weitere neungliedrige Commission hat Zeit und Ort der Abhaltung des sechsten Congresses festzustellen. Die übrigen Beschlüsse, welche in der Form von Wünschen und Glückwünschen eingekleidet sind, beziehen sich auf die Nationalitätenfrage, auf den Fortschritt der Friedensgesellschaft, auf das Studium der Verwicklungen und Conflicte, welche zwischen verschiedenen Völkern entstehen, auf die Friedenspropaganda durch die akademische Jugend, sowie in den Schulen überhaupt, ferner auf die Mithilfe am Friedenswerk seitens aller christlichen Vereinigungen und endlich auf die Kriegsstatistik.

(Ein Missverständnis.) Aus Innsbruck wird folgendes Geschichtchen als verbürgt geschrieben: In die hiesige Klinik kam ein ohrenleidendes Bauernweiblein und zwar in eine falsche Abtheilung, nämlich nicht zum Professor für Ohrenleiden, sondern in die chirurgische Abtheilung. Der betreffende Assistenzarzt erklärte ihr, dass sie nicht am rechten Platze sei; wenn sie Ohrenleiden habe, müsse sie noch einen Stock höher. Er wies ihr den Weg, worauf das Weiblein dem Doctor erwiderte: „Da san eppa Sie net am rechten Platz; habens net g'lesen, da oben steht ja Hör-Saal!"

(Ein Schlauberger.) Der Bürgermeister eines thüringischen Dorfes stellte kürzlich folgenden „Giftschein" aus: „Es wird hiedurch bescheinigt, dass die Frau X. Ungeziefer hat und Gift bekommen kann." — Derselbe gute Mann berichtete an seinen vorgesetzten Landrath: „Es war mir nicht möglich, über die Sache die ältesten Leute im Dorfe zu vernehmen, da diese bereits gestorben sind."

(Die Probiermamsell der Brüder Zwieback.) Das Haus „Ludwig Zwieback und Bruder" in Wien ist in der Damenwelt sehr bekannt und wer einen Gang durch die Mariahilferstraße macht, wird vor den Auslagen der Zwieback'schen Geschäfte stets eine Menge von weiblichen Schaulustigen versammelt finden. Wie diese „Firma von Ruf" es mit ihren Angestellten hält, lehrte eine Gerichtsverhandlung, welche dieser Tage stattfand. Angeklagt war die 26jährige Probiermamsell Amalie Kotzinger, ein bildhübsches Mädchen, wegen Diebstahls von Jacken. Den Erlös aus der Verpfändung derselben widmete die Angeklagte zur Unterstützung ihrer alten und kranken Mutter. Die Angeklagte entwarf nun ein sehr trübes Bild der Lage, in der sie sich befunden hatte. Es gehörte zu ihren Verpflichtungen als „Probiermamsell", sich auf eigene Kosten gut zu kleiden, auch war ihre Thätigkeit eine sehr anstrengende. Zur Zeit der strengen Geschäftssaison hatte sie an manchem Tage hundertmal sich an- und auszukleiden. Oft wurde sie nach einer elfstündigen Arbeitszeit noch zu Botengängen verwendet. Selbst Sonntags blieb sie, nachdem das Geschäft geschlossen war, nicht ganz von Botengängen verschont. Für diese Leistung bezog sie eine Monatsgage von 35 Gulden. Aber für jede Viertelstunde, um die sie zu spät im Geschäfte erschien, wurden ihr zehn Kreuzer von der Gage abgezogen, und wenn sie erkrankte, wurde ihr das, was sie aus der Krankencasse bekam, vom Lohne in Abzug gebracht. An einen Zeugen, der als Vertreter der Zwieback'schen Firma vor Gericht erschien, wurde von einem Geschworenen die bemerkenswerte Frage gerichtet, in welcher Art die eben erwähnten „Strafgelder" verwendet werden? Der Zeuge vermochte nicht, eine bestimmte Antwort zu geben. In einem nicht ganz sicheren Tone antworte er: „Für Vereine!" und als nun der Geschworene diese Vereine kennen lernen wollte, erwiderte der Zeuge, wieder nicht ganz sicher: „Ich glaube, für die Rettungsgesellschaft!" Diese Art werkthätiger Menschenliebe verblüffte offenbar das Auditorium, denn die zahlreichen Zuhörer gaben eine ironische Heiterkeit kund. Die Angeklagte wurde unter außerordentlichen Milderungsgründen zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt.

(Vaterländische Helden!) Ein Tableau mit 15 Portraits. Preis 2 fl. Wien, G. Freitag & Berndt. Freudig bewegt blickt jeder Patriot auf die stattliche Reihe unserer

---

Und nun flötete Cleopatra-Klex-Eboli von ihrer Schönheit und „ihrer Liebe" und ich musste antworten:

„Unglaublich! Wie, ein solches Mädchen hatte Madrid, und ich erfuhr es heut' — —"

Plötzlich war mir, als krabble Etwas zwischen Gilet und Bratenrock auf meinem Rücken.

Eboli-Klex hatte mich bei der Hand gepackt und klagte: „— — ich liebe und — bin nicht geliebt!"

Jetzt spürte ich's deutlich, es kroch Etwas, etwas Lebendiges auf meiner Schulter umher, aber mein Stichwort war gefallen. Ich musste nun wörtlich sein.

„Sie sind's! Ich schwöre es! Sie sind's — und unaussprechlich."

„O, Carlos", Eboli-Klex nahm mich in ihre Arme. „Böser Mensch, so schwer ist das Geständnis Dir geworden."

Eben aber fühlte ich, — o, Entsetzen — das „Etwas" durch das Armloch in den Aermel rutschen und von da blitzschnell hinauf- und hinablaufen.

„O, wahrlich, Prinz, es war nicht schön, sogar den Schlüssel zu verleugnen —"

Ich versuchte mich zu erheben, meine Arme aus Cleopatras Umschlingung frei zu machen. Sie hielten mich wie mit eisernen Schrauben.

„Was entdeck' ich? Gott —" schrie Eboli, aber statt mich vorschriftsmäßig von sich zu stoßen, umklammerte sie mich nur noch fester.

Und jetzt hatte das „Etwas" die Spalte in der Manschette erreicht — ah! — es kroch mir den nackten Arm herauf — ich schrie auf — machte eine Geberde der Verzweiflung, wobei ich Eboli-Klex auf die Nase traf mit dem Ellbogen, sprang auf und schüttelte mich, vor Entsetzen fast schreiend.

In diesem Momente öffnete sich die Thür.

Die erste Liebesthat Director Klex' bestand darin, mir das „Lebendige" aus den Kleidern suchen zu helfen. Er förderte eine zierliche weiße Maus zu Tage, die er liebevoll zwischen die Doppelfenster setzte.

„Na wo sein denn dö Andern", fragte er seine Gattin, die sich das Blut von der gestoßenen Nase stillte.

Sie waren da — die Andern. Sie lagen — sieben an der Zahl — zerdrückt auf dem Sopha, den ich als Don Carlos eingenommen.

„Jessas! Jessas — meine Mäus' — Alle sans hin —" jammerte Fortunatus Klex. Engagiert hat er mich aber dennoch — mein „Hinko, der Freiknecht" entzückte ihn ganz unmenschlich. Die Blutthat wegen der Mäuse hatte die Directorin auf sich genommen.

Seit der Zeit beschleicht mich ein wahres Grauen, wenn ich eine Maus rascheln höre. Ganz gleich, welche Farbe ihr Fell hat und ich bin im Stande, Fersengeld zu geben, sehe ich irgendwo weiße Mäuse.

Das war mein erstes Debut für die weltbedeutenden Bretter und noch jetzt erzähle ich Freunden und Collegen gern, wie ich zum Theater kam.

„Oesterr. Land-Ztg."

(Lehrer): „Nennt mir jetzt zusammengesetzte Hauptwörter, die mit dem Worte „Haus" gebildet werden können." — Carl: „Hausschlüssel, Hausflur, Hausknecht . . . ." — Lehrer: „Gut; aber eine sehr bekannte Zusammensetzung fehlt noch. Denke einmal an Deine Mutter, Carl. Wenn sie den ganzen Tag in Küche und Keller rastlos umherwirtschaftet und Dein Vater will ihre Thätigkeit kennzeichnen, dann nennt er sie „Haus- — nun? — Carl: „Hauskreuz."

vaterländischen Helden, welche zu allen Zeiten tapfer für Oesterreichs Ruhm und Ehre gestritten haben. Es ist in Anerkennung der großen Verdienste dieser Heldenmänner um das Vaterland auch Vieles schon geschehen, auf dass deren Andenken nicht untergehe in der Flucht der Zeiten, sondern lebendig bleibe für uns und die nach uns kommen! Doch nie genug können solche Männer geehrt werden! Von diesem Gesichtspunkte geleitet, hat die bekannte Verlagshandlung G. Freitag & Berndt, VII., Schottenfeldgasse 64, unter obigem Titel ein wahrhaft künstlerisch ausgestattetes Tableau herausgegeben, welches in wirklich geschmackvoller Anordnung 15 der größten Helden Oesterreichs bildlich vor Augen führt. In der Mitte befindet sich der Sieger von Custozza, Seine k. u. k. Hoheit F.-M. Erzherzog Albrecht; unmittelbar neben ihm links und rechts seine tapferen Waffengefährten, F.-M. Graf Radetzky und Admiral Tegetthoff. Ferner zeigt das Bild die Sieger in den Franzosenkriegen: Erzherzog Karl, Fürst Schwarzenberg und Andreas Hofer, dessen Andenken Se. Majestät der Kaiser durch die Anwesenheit bei der unlängst erfolgten Denkmal-Enthüllung am Iselberge geehrt, dann die Helden aus dem 15. und 16. Jahrhundert: Herzog Karl v. Lothringen, Prinz Eugen, Laudon, Daun, Graf Starhemberg, Graf Salm, Wallenstein, Montecucculi und Zrinyi. Die Porträts sind durchwegs ausgezeichnet; die neueren nach guten Photographien, die älteren nach den besten Stichen. Es freut uns, unsere Leser von dem Erscheinen eines so hübsch ausgeführten Tableaus, das ebenso vermöge seines inneren Wertes, als auch seiner wirklich gediegenen Ausführung wegen, einen prächtigen Wandschmuck bildet, in Kenntnis setzen zu können und empfehlen wir die Anschaffung desselben, die durch den mäßigen Preis von 2 fl. sehr erleichtert ist, jedermann auf das Wärmste!

(Marschall Mac Mahon †.) Aus Paris wurde unterm 17. d. gemeldet, dass der Marschall Mac Mahon am gleichen Vormittage um 10 Uhr auf Schloss Laforet starb. Maurice Graf Mac Mahon wurde am 13. Juni 1808 auf Schloß Sully bei Autun geboren. Als junger Officier verdiente sich Mac Mahon bei einer Expedition in Algier die Sporen, wohnte der Belagerung von Antwerpen bei und rückte später in Algier zum Range eines Brigadegenerals auf. Im Jahre 1853 wurde er zum Generalinspector der Infanterie ernannt, nahm als Commandant des zweiten Corps der Orientarmee am Krimkriege theil und wurde durch die Erstürmung des Malakow-Thurmes nicht nur in militärischen Kreisen Europas bekannt. Im italienischen Feldzuge des Jahres 1859 wusste er am 4. Juni als Befehlshaber des zweiten Corps in der Schlacht bei Magenta den Sieg an seine Fahnen zu fesseln. Napoleon ernannte ihn zum Marschall und dann zum Herzog von Magenta. Im Jahre 1870 befehligte Mac Mahon das erste Corps, den rechten Flügel der französischen Armee. Die erste Niederlage erlitt er am 6. August bei Wörth, die so schrecklich war, dass Mac Mahon von den Trümmern seiner Armee beiläufig nur 15.000 Mann wieder vereinigen konnte. Nach den Schlachten um Metz, die Bazaine verlor, übernahm Mac Mahon den Oberbefehl über die bei Chalons versammelte Armee, deren Stärke etwa 150.000 Mann betrug. Mit dieser Armee versuchte der Marschall den Entsatz der in Metz eingeschlossenen Franzosen, wurde aber von Moltke durchschaut und bei Sedan, am 1. September, zur Schlacht gezwungen. Mac Mahon blieb die Schmach einer Niederlage diesmal erspart, da er, von einem Granatsplitter am Oberschenkel verwundet, den Oberbefehl niederlegen musste. Nach dem Friedensschlusse zwischen Deutschland und Frankreich warf Mac Mahon in den Tagen vom 23. bis 28. Mai 1871 den Aufstand der Commune in den Straßen von Paris nieder. Am 24. Mai 1873 wählte die Kammer Mac Mahon mit 390 Stimmen zum Präsidenten der Republik, am 30. Jänner 1879 gab der Marschall seine Entlassung und lebte seitdem in stiller Zurückgezogenheit.

Eigen-Berichte.

Tillmitsch, 14. October. (Landwirtschaftliches.) Am 8. d. hielt die landwirtschaftliche Filiale Leibnitz hier eine Wanderversammlung ab, welche von dem verdienstvollen Obmanne Hrn. A. v. Jenisch einberufen wurde und wobei der approbierte landw. Lehrer Herr Karl Achtl einen Vortrag über Behandlung der Stuten und Fohlen während der Saugezeit, Aufzucht der Fohlen, sowie über Betrügereien mit den Zähnen und über die Vorsichtsmaßnahmen und Regeln beim Kauf und Verkauf der Pferde hielt. Der detaillierte und auf praktischer Erfahrung beruhende Vortrag wurde durch den Dank der Anwesenden belohnt, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, dass Herr v. Jenisch die versammelten Landwirte zum ernsten Streben und zur Erfassung der Zusammengehörigkeit des Bauernstandes und zur gemeinsamen Förderung ihrer vitalen Interessen mit gut und ehrlich gemeinten Worten aufforderte.

Rothwein, 15. October. (Grundsteinlegung der neuen Kapelle.) Sonntag, den 15. d., fand um 4 Uhr nachmittags die feierliche Grundsteinweihe durch den Kanonikus und Dechant von St. Magdalena, Herrn Thomas Rožanc, unter Assistenz der Herren Cooperatoren Josef Čižek und Josef Zagašek statt. Herr Michael Wretzl, Weinhändler und Großgrundbesitzer, hat für den Kapellenbau 1700 fl. gespendet und es so ermöglicht, dass eine Schulkapelle erbaut werden kann. Mit dem Baue wurde der Stadtbaumeister Herr J. Nepolitzki betraut.

Rothwein, 17. October. (Weinlesefest der freiwilligen Feuerwehr.) Diese junge Feuerwehr sucht ihren Vereinssäckel dadurch zu stärken, dass sie im Laufe des Jahres mehrere Unterhaltungen gab, die bis jetzt immer sehr gelungen verliefen. So verspricht auch das am Nachmittag des Sonntags, des 22. d., im Gasthause „zur Linde" stattfindende Weinlesefest einen recht munteren Verlauf. -a-

Graz, 17. October. (Hilfe in der Noth.) Der Ausschuss der Steiermärkischen Sparcasse fasste im Hinblick auf den Nothstand vieler steirischer Weinbauern in seiner gestrigen Sitzung folgende Beschlüsse, die sofort die Billigung der Regierung fanden: 1. die Steiermärkische Sparcasse widmet vorläufig für drei Jahre die Summe von 5000 fl. pro Jahr zu dem Zwecke, um die Kenntnis der Cultur amerikanischer Reben in den durch die Reblaus verseuchten Theilen des steirischen Weingebietes, sei es durch die Errichtung von Stipendien für Schüler der Weinbauschule, oder für solche Frequentanten derselben, welche nur einen Weinbau-Curs absolvieren oder in der Cultur der amerikanischen Reben Unterricht nehmen wollen, sei es durch Anlage von Schulweingärten in einzelnen Bezirken, Anstellung von Wanderlehrern und praktische Unterweisung der Weingartenbesitzer oder Winzer in der Behandlung der amerikanischen Rebe oder durch andere geeignete Mittel zu fördern und zu verbreiten. 2. Es wird ein Betrag von 100.000 fl. aus dem Reservefonds zu dem Zwecke gewidmet, dass daraus a) Unterstützungen für dürftige und würdige Grundbesitzer in den Weinbau treibenden Bezirken des Landes, welche sich mit der Bepflanzung mit amerikanischen Reben ernstlich beschäftigen, gewährt werden, und dass b) Prämien für tüchtige, fleißige und strebsame Winzer, welche sich die Pflege des Weingartens mit dem Anbau amerikanischer Reben besonders angelegen sein lassen, erfolgt werden, — und dass c) nach Maßgabe der bestehenden Verhältnisse aus diesem Betrage unverzinsliche Darlehen bewilligt werden; solche Darlehen sollen für eine entsprechende Reihe von Jahren unverzinslich und nicht amortisierbar sein, auch können sie nach Umständen auf eine Hypothek gewährt werden, welche der statutenmäßigen Sicherheit nicht ganz entspricht. 3. Bei der Auswahl der zu unterstützenden Grundbesitzer ist in erster Linie auf die Fähigkeit, Energie und Bereitwilligkeit zur Herstellung solcher Anlagen Bedacht zu nehmen; unter sonst gleichen Verhältnissen aber sind diejenigen Grundbesitzer vorzuziehen, welche Schuldner der Sparcasse sind. — 4. Mit der Durchführung wird ein besonderes Comité betraut, welches aus der jenseitigen Direction und zwei vom Ausschusse zu wählenden Mitgliedern zu bestehen hat.

Aufruf

zur Gründung einer Obstverwertungs-Genossenschaft für Steiermark.

Der ökonomische Niedergang unserer Landwirtschaft wird von Jahr zu Jahr fühlbarer und ist auch allgemein bekannt, so dass es wohl überflüssig ist, darüber viele Worte zu verschwenden. Andrerseits tritt es alljährlich mehr hervor, dass der Landwirt für seine Producte im Gegensatze zu seinen Auslagen und Abgaben, sowie für seine Mühe und Arbeit theils ein zu geringes Einkommen bezieht, theils die Erzeugnisse seines Fleißes oft gar nicht, oder nur zu Spottpreisen an den Mann bringen kann. Schon oft ist darüber geschrieben und gesprochen worden — doch zu einem positiven Resultat ist es bisher nicht gekommen.

Das heurige Jahr, das unseren Oekonomiebesitzern, insbesondere den Obstproduzenten, eine reiche Ernte brachte, bringt denselben aber leider keine Einnahme. Die Händler drücken die Preise so tief als möglich, halten mit dem Einkaufe zurück und der Produzent weiß nicht wohin mit dem großen Obstsegen.

Um all dem Unheil so weit als möglich und thunlich ist, abzuhelfen, gibt es nur ein erprobtes Mittel: die Verwertung insbesondere des Obstes nach jeder Richtung hin — durch die Vereinigung Vieler (aber nicht in Form einer Actien-Gesellschaft, denn dadurch würde wieder nur der Produzent zu Schaden kommen, sondern auf genossenschaftliche Art). Eine solche Genossenschaft kauft oder übernimmt nur von ihren Mitgliedern die Ware und verwertet dieselbe als Wein, Essig, Dörrobst, Tafelobst, Brantwein u. s. w. u. s. w. Die Genossenschaft, auf richtigen Grundsätzen aufgebaut, mit Sachkenntnis und kaufmännisch-centralistisch und sicher geleitet, kann in den verschiedenen Theilen des Landes nach und nach Einkaufsstellen und Fabrikations-Objecte, Kellereien u. s. w. errichten, und auf diese Art insbesondere unserem wirtschaftlich schon so stark herabgekommenen Bauernstand, so weit es überhaupt nach dieser einen Richtung noch möglich ist, helfen.

Selbstverständlich ist es nebst vielem Anderen ebenso Aufgabe der Genossenschafts-Verwaltung, für die vortheilhaftesten und sichersten Absatzgebiete Sorge zu tragen. — Da diese Art der Obstverwertung in genossenschaftlicher Form vielseitigen Anklang findet, auch die hiezu nöthigen Mittel leichter aufzubringen sein werden, und meines Erachtens nur einmal ein ernstlicher Anfang gemacht werden muss, so erlaube ich mir an alle jene, welche sich für die Errichtung einer Obstverwertungs-Genossenschaft im Lande Steiermark interessieren, die höfliche Einladung ergehen zu lassen, dem Gefertigten ihre Zustimmung, bezw. Bereitwilligkeit zur Theilnahme ehebaldigst zukommen zu lassen. Die weiteren Schritte hängen vom Ergebnis der Anmeldungen ab.

J. Schlumpf,
Secretär des allg. Grazer Selbsthilfs-Vereines und Revisor des Verbandes der deutschen Vorschuss- und Consum-Vereine Steiermarks.

Marburger Nachrichten.

(Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Steueramtsdiener Josef Kalser in Radkersburg das silberne Verdienstkreuz verliehen.

(Steiermärkischer Landesschulrath.) Der Kaiser hat mit Entschließung vom 11. October d. J. den Domcapitular der Seckauer Diöcese, fürstbischöflichen Consistorialrath und Director des Diöcesan-Priesterhauses in Graz, Anton Grießl, den Domcapitular der Lavanter Diöcese, Dr. Johann Križanić, den evangelischen Pfarrer in Graz, Dr. Robert Leidenfrost, den Universitätsprofessor Dr. Franz Krones Ritter von Marchland und den Director des zweiten Staatsgymnasiums in Graz, Schulrath Heinrich Noë, zu Mitgliedern des steiermärkischen Landesschulrathes für die nächste sechsjährige Functions-Periode ernannt.

(Gründung einer Ortsgruppe Marburg des Vereines österr. Handels-Angestellter in Wien.) Wie wir erfahren, war die am 14. d. M. abgehaltene Versammlung der Handelsangestellten Marburgs vonseite derselben sehr gut besucht, was wohl hauptsächlich dem Punkte 4 der Tagesordnung „Gründung eines Vereines der Handels-Angestellten" zuzuschreiben ist. Die Versammlung, die vom Gehilfen-Obmanne, Herrn J. Wiesinger, einberufen wurde, gestaltete sich zu einer sehr lebhaften Berathung. — Nachdem Herr Wiesinger, zum erstenmale seit seiner bei der letzten Versammlung erfolgten Wahl, als Obmann die Versammlung eröffnet hatte, begrüßte er mit warmen Worten den erschienenen Vorstand des löblichen Gremiums, Herrn Grubitsch, stellte fest, dass ein Vertreter der Behörde nicht erschienen sei und gieng nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung über. Beim Punkte 4, dem Antrage betreffend die Gründung eines kaufmännischen Vereines der Angestellten Marburgs, schilderte Herr Wiesinger in trefflicher Weise die Nothwendigkeit eines solchen Vereines überhaupt und richtete an die Anwesenden die Bitte, die sich jetzt darbietende Gelegenheit wahrzunehmen. Sodann wurden die zwei Vorschläge, ob sich ein selbständiger Verein bilden solle, oder ob eine Ortsgruppe des Vereines österr. Handels-Angestellter ins Leben zu rufen sei, gründlich erörtert, und da Herr Wiesinger, sowie Herr Plahna, durch überzeugende Beispiele auf die Vortheile des letzteren aufmerksam machten, wurde beschlossen, eine Ortsgruppe des Vereines „Oesterreichischer Handelsangestellter" zu gründen. Es haben sich bereits 40 Herren mit ihrer Unterschrift verpflichtet, an dem gefassten Beschlusse festzuhalten. — Sodann wurden mit den nöthigen Vorarbeiten sechs Herren betraut, welche die Sache mit Energie in die Hand nehmen werden. Auch wurde beschlossen, das Gründungsfest der Ortsgruppe in einer dem Vereine würdigen Weise zu feiern, zu welchem Zwecke zehn Herren gewählt wurden, welche in dieser Angelegenheit zu wirken haben. Ueber die wirklich nützlichen Zwecke dieses Vereines hoffen wir seinerzeit noch mehreres berichten zu können; heute ist es als ein schönes Zeichen zu betrachten, dass die Herren Handelsangestellten in dieser Frage einen so mannhaften Ernst bekunden, und glauben wir der Ortsgruppe nur das beste Gedeihen wünschen zu können, da ja auch Herr Grubitsch, der Obmann des Gremiums, seine kräftigste Unterstützung zusagte und ein Gleiches gewiss auch von sämmtlichen Geschäftsinhabern zu hoffen ist. Wir setzen voraus, dass, wenn die Ortsgruppe ins Leben gerufen sein wird, dieselbe auch in jeder Weise ihren Mitgliedern das bietet, was sie ihnen verspricht, dass sie eine Vereinigung nicht nur zum Wohle der Angestellten sein, sondern auch das Standesbewusstsein jedes Einzelnen heben und kräftigen werde. Es ist vorauszusetzen, dass diejenigen der Herren Handelsangestellten, welche ihren Eintritt noch nicht anmeldeten, dies anlässlich der Gründung der Ortsgruppe thun werden. H.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 22. October wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Theaternachricht.) Von der Direction des Stadttheaters wird uns mitgetheilt, dass Herr Hans Michél, welcher seine contractlichen Verpflichtungen gegen die Direction bereits gelöst hat, aus Gefälligkeit für dieselbe und um das Auftreten der neuen Operettensängerin Fräulein Mary Sina möglich zu machen, Donnerstag, den 19. d. noch einmal in der Operette „Der Zigeunerbaron" auftreten wird. — Die Direction ist auf das eifrigste bemüht, sobald als möglich einen Ersatz zu schaffen, außerdem sind die beliebten Neuheiten: „Die Dragoner" von Charles Bossu und Edmond Delavigne und „Heiratsnest" von Gustav Davis in Vorbereitung und werden in kürzester Zeit zur Aufführung gelangen.

(Arbeiter-Gesangverein „Frohsinn".) Die Herbstliedertafel dieses Vereines findet Sonntag, den 22. d. abends 8 Uhr in der Götz'schen Bierhalle statt. Das Programm enthält sechs Chöre, welche der Verein zum erstenmale zum Vortrage bringt und den Chor „Das Lied der Arbeit". Die Südbahnwerkstatten-Kapelle spielt zehn Nummern. Zum Schlusse folgt ein Tanzkränzchen. Karten im Vorverkaufe (in den Tabaktrafiken) 30, an der Casse 40 kr.

(Die Weinlese) begann am Ende voriger Woche bereits in einigen Weingärten und wird am Ende dieser Woche in den meisten Anlagen wohl schon beendet sein. Freundlich lachte die milde Herbstsonne in der letzten Zeit auf die ausgedehnten Rebenhügel hernieder, gleichsam als ob sie die Ungunst des Frühlings wettmachen wollte. Die Güte der heurigen Weinernte wird strichweise nicht sehr viel zu wünschen übrig lassen, doch kann von der Menge leider nicht das Gleiche behauptet werden.

(Marburger Lehrerverein.) Am vergangenen Samstag fand eine Versammlung dieses Vereines statt, in der der Obmann, Herr Schmidl, den Vorsitz hatte und den als Gast anwesenden Lehrer von Johnsdorf, Herrn Toplak, sowie das neue Mitglied, Herrn Mocheritsch, begrüßte, der eine Lehrstelle an der Knabenschule III erhielt. Herr Julius Usner, der nach Graz übersetzt wurde, hatte an die Vereinsgenossen ein Abschiedsschreiben gerichtet. Die Wahl eines Vertreters für die am 2. November l. J. stattfindende Abgeordnetenversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes wurde dem Ermessen des Ausschusses anheimgestellt. Nachdem mehrere Einläufe verlesen worden waren, hielt Herr Bürgerschullehrer Sketh einen Vortrag über das Präparieren der Fische und der Wasserthiere überhaupt, das bisher völlig unbekannt war, und demonstrierte an einer Drauschleie das Wesentliche des Verfahrens. Auch stellte der Vortragende mehr als 40 Präparate von Fischen, die in der Drau oder in den Teichen der Umgebung vorkommen, sowie präparierte Wasserthiere aus der Donau, der Save, dem Wörthersee und Meerfische, präparierte Frösche, Krebse und Kröten, deren Präparierung von ihm selbst vorgenommen worden war, zur Schau. Die Präparate waren durchaus gelungen. Herrn Georg Pichler, der dem Vortragenden sehr viele Fische hatte zukommen lassen, sprach Herr Sketh den besonderen Dank aus. — Der Obmann dankte im Namen der Versammelten Herrn Sketh für

seine Mühewaltung. — Sodann erstattete Herr Schmidl den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen ist, dass der Verein im letzten Jahre 4 Versammlungen abhielt, in welchen gediegene Vorträge waren gehalten worden. Die Mitgliederzahl des Vereines belief sich auf 40. Der schriftliche Geschäftsverkehr des Vereines beziffert sich mit 30 Nummern. Der Vergnügungsausschuß veranstaltete zwei Lehrerabende. Dem Berichte des Zahlmeisters zufolge besitzt der Verein ein Barvermögen von 40 fl. 10 kr. Außerdem verfügt der Verein über einen Vergnügungsfond, der nach den Mittheilungen des Herrn Philippek einen Ueberschuß von 40 fl. 25 kr. enthält. Nachdem die Delegierten bei der Bundesversammlung ihre Berichte erstattet hatten, wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Dieselbe hatte folgendes Ergebnis: Obmann Herr Bürgerschullehrer Sketh, Obmann-Stellvertreter Herr Prof. Levitschnigg, Zahlmeister Herr Alois Sedlatschek, Schriftführerinnen die Fräulein Neuer und Richar. Zu Rechnungprüfern wurden die Herren Pfeiffer, Badnou und Janschek bestimmt.

(Fremdenverkehr.) Aus dem der Landesbehörde alljährlich vom Stadtamte vorzulegenden Ausweise über die hiesige Fremdenbewegung, wie dieselbe sich aus den Meldungen der zur Beherbergung berechtigten Gasthöfe und Gasthäuser vom 1. October des einen bis zum 30. September des andern Jahres darstellt, sind heuer folgende Daten zu entnehmen: Angemeldete Parteien 14.970, Zahl der Personen 16.257 (13.802 männliche, 2455 weibliche). Zahl der Steiermärker 8803, der übrigen Oesterreicher und Ungarn 7005. Ausländer waren 358. Drei Tage sind 12.156, 7 Tage 2964 und über 7 Tage 1137 Personen hier geblieben. Dieser Fremdenverkehr ergibt sich aus den Meldungen von 4 Hotels, 8 Gasthöfen, 8 sonstigen Einkehrgasthäusern und 1 Herberge.

(Geographisches Cyklorama.) Seit Sonntag ist in Götz' Gartensalon ein geographisches Cyklorama aufgestellt, welches eine große Anzahl der schönsten Glasphotographien besitzt. Heute, Donnerstag, ist Beginn der II. Serie: „Die bairischen Königsschlösser". Der Besuch desselben ist empfehlenwert.

(Großer Diebstahl in Klagenfurt.) Der Magistrat der Stadt Klagenfurt erläßt folgende Kundmachung: An sämmtliche Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Trödler und israelitischen Hausierer, hier: Entwendet wurden folgende Uhren und Kettten heute nachts: 1 Metall-Remontoiruhr 36‴, Tage, Datum und Mondesviertel zeigend, Nr. 96014, 1 silberne Login Armee-Uhr 19″ reich graviert, 1 silberne halb Guichet-Uhr 13″ reich graviert, 1 silberne oxydierte Savonette-Uhr, auf dem Springdeckel eine Georgsthalerfigur, am Zifferblatt der Name „Bronner & Comp." Nr. 72030 sammt Etui, innen roth, außen schwarz, 5 silberne Cylinder-Remontoiruhren mit gravierten Gehäusen, 3 davon mit färbigem Zifferblatte, 1 silberne Chronograph-Uhr mit springendem Minutenzähler, 3 Stück Weißmetallketten, zwei davon 4strängig, die dritte 3strängig, 8 Stück Nickeloxydketten, einige davon in Abständen von 2 bis 2 Centimetern in vergoldetem Nickel eingetheilt, 6 Stück starke und 3 St. schwächere Nickelpanzerketten, einige Damen-Schlangen- und Glieder Uhrketten. Sämmtliche Gegenstände repräsentieren einen Wert von 150 bis 200 fl. Sachdienliches ist sofort anher anzuzeigen. Diese gedruckte Kundmachung wurde auch hier an die betreffenden Geschäftsleute hinausgegeben.

(Ein unbekannter Thierquäler.) Am 12. d. erlangte ein Wachmann davon Kenntnis, dass seit dem Vorabende im Senekowitsch'schen Stalle ein fremdes Pferd in einem erbarmungsvollen Zustande liege. Ueber das Herkommen des Pferdes konnte oder wollte (letzteres dürfte das Richtigere sein) der dortige Hausknecht keine Auskunft geben, der angab, nur zu wissen, dass ein Bursche das Thier abends mit der Versicherung, es gehöre dem Pferdeschlächter, in den Stall gestellt habe. Aus dem vom herbeigeholten Herrn Stadtthierarzt über dieses Pferd abgegebenen Befund ist folgendes zu entnehmen: Das Thier ist ein Schimmel, ist sehr alt und höchst abgemagert, mit einer eiterigen Schlagwunde am rechten Hinterschenkel behaftet, in Folge derselben unfähig zu gehen, weil Heilung nicht angestrebt wurde und auch nicht zu erwarten steht; da das Fleisch aber für den Genuss nicht geeignet erscheint, ist es an Ort und Stelle vom Wasenmeister zu vertilgen." — Dieser Anordnung, der einzig möglichen, um das Thier von seiner Qual zu erlösen, wurde alsbald entsprochen. Eine Vorstellung von den Leiden dieses Pferdes kann man sich leicht machen, wenn man hört, dass dasselbe, das bei der Untersuchung, weil es nicht einen Schritt zu gehen vermochte, geschoben werden musste, in diesem erbärmlichen Zustande weiß Gott woher getrieben worden war.

(Eine Kuh gestohlen.) Am 12. d. M. abends wurde in St. Leonhard von unbekannten Thätern dem Inwohner Karl Čuček eine auf 70 fl. bewertete, 10- bis 12-jährige Kuh gestohlen. Dieselbe ist groß, von weißer Farbe mit graufarbigem Maule, hat lange, auf- und einwärts gebogene Hörner und ist 28 Wochen trächtig.

(Verlust einer Geldtasche.) Von einem k. u. k. Einjährig-Freiwilligen wurde die Anzeige vom Verlust einer Geldtasche mit einem Inhalt von 37 fl. erstattet. Diese Tasche wurde am Abende des 16. d. M. auf dem Wege von der Josefstraße bis zur Reiter-Kaserne verloren.

(Eine gute Ausrede.) Infolge einer bei der Sicherheitswache erstatteten Anzeige, dass ein Inwohner in der Mellingerstraße sich im Besitze ärarischer Monturstücke und Bettensorten befinde, wurde bei demselben eine Hausdurchsuchung vorgenommen und bei dieser Gelegenheit ein Bett- und drei Sattelkotzen, ein aufgetrennter Cavalleriemantel und ein aus dem gleichen Tuche verfertigter Ueberrock gefunden. Der Inwohner gab, über die Herkunft dieser Sachen befragt, an, dieselben von einem — man glaube ja nicht von dem bekannten Unbekannten — nein, von einem Schuhmacher gekauft zu haben, der aber bereits vor drei Jahren gestorben ist. Diese Ausrede ist jedenfalls die bessere.

(Rasch tritt der Tod den Menschen an.) Der nach Kartschovina bei Pettau zuständige 41jährige Josef Wessiak wurde, weil er mit einem unheilbaren Herzleiden behaftet war, am 16. d. nachmittags von einem Abgeordneten seiner Gemeinde aus dem hiesigen allgemeinen Krankenhause abgeholt, um in das Pettauer Siechenhaus gebracht zu werden. Der Sieche wurde aber in der Herrengasse von einem Herzschlage getroffen, der die herbeigerufene ärztliche Hilfe nicht mehr nöthig machte. Die Sicherheitswache veranlasste die Uebertragung der Leiche in die Todtenkammer des Stadtfriedhofes.

(Thierquälerei.) Am 12. d. schritt ein Wachmann bei einer Thierquälerei in der Magdalena-Vorstadt ein, die ein Fleischer dadurch begieng, dass er ein vom Lande gebrachtes Schwein an seinen Wagen mit den Füßen derart festgebunden hatte, dass dieselben angeschwollen waren; nicht genug an dem, hatte das so viele Stunden hindurch gequälte Thier den Kopf am Wagen herunterhängen. Fürwahr, ein recht zartes Gemüth das, dieses Herrn Fleischers!

(Misslungener Einbruch.) In der Nacht zum 12. d. war ins Haus Nr. 19 der Tegetthoffstraße ein Gauner von rückwärts durch den an die Elisabethstraße grenzenden Garten eingestiegen und versuchte ins Gewölbe und das Magazin des Herrn Schröfl einzubrechen. Der jedenfalls verscheuchte Einbrecher hatte mit einer Stange, die er von einem im Hofe gewesenen Handwagen gewaltsam entfernt hatte, zwei starke Vorhängschlösser gesprengt. Da beide Thüren aber noch gute Einlassschlösser besitzen, gelang der Einbruch glücklicherweise nicht vollständig.

(Wochenmarkt.) Auf dem Wochenmarkt am 14. d., der im ganzen gemäß der Jahreszeit sehr gut beschickt war, wurden in den einzelnen Abtheilungen folgende Mengen von Lebensmitteln feilgeboten: In der Abtheilung für Cerealien standen 90 Fuhrwagen mit Erdäpfeln, 66 Wagen mit grünem Kraut und 17 Wagen mit Zwiebel; in der Fleischabtheilung standen 57 Speckbauern, welche von 130 Schweinen Speck und Fleisch zu Markt gebracht hatten; auf dem Getreidemarkt waren 280 große Säcke verschiedenen Getreides aufgestellt; auf dem Domplatze waren zehn Fuhrwagen mit Eßkastanien aufgefahren, auf dem Geflügelmarkt wurden 330 Paare verschiedenen Geflügels feilgeboten, der grüne Markt war reichlich und mit vielem Obst beschickt, auf dem Schweinemarkt hatte man 173 große und 48 kleine Schweine aufgetrieben. Der Speckmarkt nimmt von Samstag zu Samstag stetig zu, nur fehlen demselben noch fremde Käufer.

Schaubühne.

Samstag, den 14. d., wurde M. und L. Günther's vieractiges Lustspiel „Der neue Stiftsarzt" vor einem gut besuchten Hause gegeben, das sich an den netten Späßen und komischen Situationen des Stückes ergötzte, da auch die Darstellung an diesem Abende nicht viel zu wünschen übrig ließ. Man gewann den Eindruck, dass die Mimen ihre Rollen studiert hatten und es ist nur zu wünschen, dass dies auch in Hinkunft geschehen möge. Dann wird allseitige Befriedigung herrschen. Was die Einzelleistungen betrifft, so sei vor allem festgestellt, dass die Leitung unserer Bühne an dem angeworbenen Helden und Liebhaber Herrn Karl Freund, der sich am Samstag unserem Publicum zum erstenmale zeigte, eine schätzenswerte Kraft gewonnen hat. Herr Freund machte als Stiftsarzt Härtling seine Sache gut und wurde durch Beifall ausgezeichnet. Von den Damen verdienen Frau Siege (Meta), Frl. Illing (Erna), Frl. Müntner (Hildegarde), Frl. Seeburg (Aebtissin), Frl. v. Hohenheim (v. Schneck) und Frl. Straßmayer (von Sengbaum) lobend erwähnt zu werden. Sie entsprachen ihren Aufgaben fast durchwegs ganz. Herr Dir. Siege verkörperte den Geheimrath v. Aberdingk mit Geschick und Erfolg, Herr Felder spielte seine kleine Rolle als Helmholz mit Anstand und Herr Prüller war als v. Rehfeld glaublich. Frl. Lenz sprach, was wir gerne bekunden wollen, an diesem Abende ihre Rolle als Ulrike mit merklich besserer Betonung als sonst. Auch die Regie erwarb sich an diesem Abende Anerkennung.

* * *

Sonntag, den 15. d., lachte das sehr gut besuchte Haus bei der Aufführung der dreiactigen Gesangsposse „Der dumme August" von F. Antony und W. Maurer recht herzhaft. Mehr darf man schließlich von einer Posse auch nicht verlangen. Wünschenswert ist es nur, dass die manchmal gar zu gewagten Stellen in derartigen Stücken beseitigt würden. Um das Gelingen der Vorstellung machten sich fast alle unsere Mimen verdient. Herr Peer gab den Seiler mit drastischem Humor und Frau Dir. Siege stand ihm als Amalie ebenbürtig zur Seite. Herr Freund machte als Paradeiser sehr viel, aber nicht zu viel in komischem Pathos und Herr Felder bemühte sich nicht erfolglos, den „große Dichte" Sawadil zu verkörpern.

* * *

Dienstag, den 17. d., wurde das vieractige Volksstück „Jägerblut" von Benno Rauchenegger — Josef Krägel schrieb die Musik dazu — zum erstenmale mit gutem Erfolge aufgeführt. Mit dem Maßstabe, den man an Anzengrubers großangelegte Meisterwerke legen darf, muss man das „Jägerblut" allerdings nicht messen wollen, immerhin aber führt es uns ein Stück echten Volkslebens vor Augen, und die Gestalten, die es uns zeigt, haben Fleisch und Blut. Selbstverständlich kommt auch der Humor zu seinem Recht. Die Darstellung ließ nicht sehr viel zu wünschen übrig. Vor allem gebürt lobende Anerkennung dem Spiele der Damen Illing (Leni) und Seeburg (Waba), sowie der Herren Prüller (Niederacher) und Felder (Learl). Die Leistung des Herrn Prüller ragte sogar, wenn man von einigen kleinen Störungen absieht, über das Maß des Gewöhnlichen ziemlich weit hinaus. Der Learl des Herrn Felder hätte etwas schärfer herausgearbeitet werden sollen. Ueber den Dorfbader des Herrn Peer wurde zwar gelacht, doch stand der Künstler diesmal nicht auf der Höhe seiner Aufgabe. —don.

Eingesendet.

In der „Marburger Zeitung" vom 8. d. ereifert sich ein Herr A. S. unter der Spitzmarke „Zum Flaschenbierhandel" über das Bestreben der Gastwirte, die neue, sie schwer schädigende Erwerbsquelle der Greißler und Krämer auf das zulässige Maß einzuschränken, kommt aber, von falschen Voraussetzungen ausgehend, wie es selbstverständlich ist, auch zu einem falschen Schluss, indem er sagt: Wer könnte aber leugnen, dass dieses Interesse (der Bevölkerung) im höchsten Grade beeinträchtigt wäre, wenn Bier und Wein dem freien Handel entzogen und zum Monopole der Gastwirte gemacht würde? Es würde dieses Monopol zur Folge haben, dass zwei wichtige Consumartikel nur sehr bedeutend vertheuert den Consumenten zugänglich wären. Zur Richtigstellung dieser Ansicht werde der Standpunkt bezeichnet, auf welchem die Genossenschaftsvorstehung in dieser Frage steht; dieselbe kann gegen den Flaschenwein- und Flaschenbierhandel unter gewissen Cautelen keine Einwendung machen. Seit jeher wurde älterer Wein in versiegelten etikettierten Flaschen, desgleichen bessere Biere in ebensolchen Flaschen von gewissen dazu von jeher berechtigten Handelsleuten (Kaufleuten) an das Publicum abgegeben. Auch wenn sich eigene Flaschenbier- oder Flaschenwein-Händler etablieren, die für das Geschäft entsprechende Steuern zahlen müssen, kann keine Einwendung erhoben werden, wenn nur die Flaschen das Kriterium der verschlossenen Flasche, wie es die Gastwirte verstehen, haben. Nun ist in dieser Verschlussfrage durch eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes nicht der Ansicht der Wirte beigepflichtet worden, dass eine Flasche mit sogenanntem Patentverschluss, auch wenn ein Papierstreifen darüber geklebt ist, keine verschlossene Flasche im bis jetzt gebräuchlichen Sinne ist, es ist ferner noch nicht gelungen, durch eine gesetzliche Bestimmung so wie gebrannte geistige Flüssigkeiten auch Bier und Wein unter jene Artikel aufzunehmen, welche Greißlern und Krämern überhaupt nicht zu führen gestattet sein soll; daher streben die Gastwirte eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen in diesen beiden Richtungen an. Warum die Gastwirte die versiegelte Flasche nicht als verschlossen gelten lassen wollen, und sich gegen den Wein- und Bierverkauf der Greißler und Krämer wehren, ist leicht einzusehen. Würden nicht die Verfechter des freien Handels vielleicht doch stutzig werden, wenn es einem Greißler einfiele, „Heurigen"-(Wein) in mit Papierstreifen überklebten Patentflaschen zu verkaufen?

Es wird den Gastwirten das Geschäft wesentlich geschädigt, dieselben erhalten bei dem verminderten Absatze von Bier und Wein keinen Steuernachlass. Anderseits zahlt der Greißler und Krämer für den Wein- und Bier-Verkauf keine höhere Steuer von seinem Geschäfte, der Fiskus hat also keinen Nutzen, schädigt aber eine alte, sehr hoch besteuerte, zu Gunsten einer neuentstehenden, sehr wenig leistenden Gruppe. Uebermäßige Concurrenz kann auch das Interesse des Publicums nicht fördern, weil solche immer die Erscheinung hervorrufen wird, dass Schmutz-Concurrenz eintritt, dass Elemente, die sich, um einer momentanen Geschäftsconjunctur zu entsprechen, auf ein Geschäft werfen und, um sich über Wasser zu halten, schlechte, nicht preiswerte Waren abzusetzen suchen werden. Der Herr A. S. spricht von einem Monopol, das die Gastwirte ausüben wollen. Es haben wohl keine Geschäftsmänner mehr Concurrenten, als die Gastwirte; dieselben wollen nur die, wenn auch nach den jetzt bestehenden Gesetzen gestattete, so doch nicht berechtigte, zu weit gehende Concurrenz einschränken.

Marburg, am 16. October 1893.

Die Vorstehung der
Gastgewerbe-Genossenschaft Marburg.

Deutscher Schulverein.

In der am 10. October stattgehabten Ausschusssitzung wurde den Ortsgrupen in Bensen, Blansko, Neuern, Stankau und Winterberg für verschiedene Veranstaltungen, ferner dem Dresdener Lehrergesangverein für Concerte in Warnsdorf und Reichenberg, dem Gesang- und Musikverein in Böhm.-Aicha für das Ergebnis einer Production und endlich Herrn W. Kirschner für eine Sammlung bei der Zusammenkunft des deutschen Nationalvereines in Niemes, sowie Herrn Kaufmann M. Streidt in Ortrand (Pr. Sachsen) für eine Bücherspende der Dank ausgesprochen. Der Dank der Ortsgruppe Gutwasser für eine Unterstützung armer Schulkinder, sowie die Begrüßung und Danksagung der Gemeindevertretung, des Ortsschulrathes und Lehrkörpers von Paulowitz aus Anlass des zehnjährigen Bestandes der dortigen vom Verein gegründeten Schule, der Bericht über die Theilnahme der Herren Dr. Schindler und Dr. Groß an dem Ortsgruppentag in Zwittau und der Bericht des Prof. Dr. v. Kraus über seine Reise nach Honositz wurde zur Kenntnis genommen. Für Lienfeld wurden hierauf die bewilligten Baubeiträge flüssig gemacht, für Pickerndorf weitere Unterstützungen bewilligt. Schließlich gelangte eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Böhm.-Trübau, Drislawitz, Eisenberg, Hilbetten, Holleschowitz, Jablonetz, Josefsstadt, Königsfeld, Laibach, Lichtenwald, Lieben, Liebenau, Sehndorf, St. Egidi, Theresienstadt, Ung.-Hradisch und Werschowitz zur Erledigung.

Verstorbene in Marburg.

7. October: Schmirmaul Karl, Hausbesitzer, 60 Jahre, Dammgasse, Apoplexie.

8. October: Kügler Maxmilian, Bahnconducteurssohn, 4 Jahre, Mühlgasse, Hirnhautentzündung.

9. October: Weidner Gustav, Fleischermeister, 45 Jahre, Triesterstraße, acutes Lungenödem.

10. October: Reichsritter Ferdinand von Gariboldi, k. k. General-Major i. R., 58 J., Tegetthoffstraße, acutes Lungenödem.

12. October: Gorfer Engelbert, 50 Jahre, Poberschstraße, Herzlähmung.

13. October: Stengel Rosa, Schlosserswitwe, 20 Jahre, Schlachthausgasse, Tuberculose. — Krainz August, Dienstmagdssohn, 2 Monate, Bergstraße, Darmcatarrh. — Schmid Alois, Bahnlackiererssohn, 1 Jahr, 3 Monate, neue Colonie, Croup.

Briefkasten der Schriftleitung.

J. M. hier. Ein ausgemachter Narr also. Wir haben weder Zeit noch Lust, uns mit Leuten dieses Schlages zu zanken. Stultitia saepe hominum pernities.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Von der glänzenden Prachtausgabe **Grimm's Märchen**, illustrirt von P. Grot Johann (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) auf die wir schon wiederholt aufmerksam gemacht haben, sind wieder vier neue Hefte (13—16) erschienen. Sie werden die Freude der deutschen Lesewelt an dem schönen Unternehmen nur noch erhöhen; man mag in ihnen blättern, wie man will, überall werden Auge, Phantasie und Gemüth in gleicher Weise angenehm angeregt und der literarisch Verwöhnte wird sich mit demselben Genuß in ihnen vertiefen wie das naive Kind. Die Zeit kommt, in der jeder sich nach einer Gabe für den Weihnachtstisch umschaut; wir wüßten in der ganzen Weltliteratur kein Werk, das Jung und Alt gleich willkommen sein könnte, als dieses, das bis zum Christfest vollendet vorliegen wird. Der billige Preis von 1 Mark für das Heft gestattet auch dem weniger Bemittelten es sich anzuschaffen.

Soweit die deutsche Zunge klingt gehört die illustrirte Familienzeitschrift „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) zu den beliebtesten und gelesensten Journalen und ist zu einer wahren und gediegenen Freundin für das Haus und die Familie geworden. Das beweist aufs neue die uns soeben zugekommene erste Nummer des Jahrganges 1894. Den Reigen des darin Gebotenen eröffnet ein interessanter Roman „Die Schwestern", ein Meisterwerk der berühmten Erzählerin Ida Boy-Ed, dem sich ein spannender Künstlerroman von Robert Misch, „Der Irrweg" anschließt. Von den anderen literarischen Beigaben seien noch erwähnt „In den pontinischen Sümpfen", Das neue deutsche Reichstagsgebäude u. s. w. Unübertrefflich ist der Bilderschmuck, von dem wir nur die herrliche, extra beigegebene Kunstbeilage „Ein Freiwilliger für das Rettungsboot" namhaft machen wollen. Diese kurze Inhaltsangabe erschöpft aber den Reichthum der Nummer keineswegs und wir empfehlen allen unseren verehrlichen Lesern, die eine edle, gehaltvolle und doch billige Lectüre für sich oder ihre Familie erwerben wollen, sich durch Einsichtnahme in die erste Nummer von der Vielseitigkeit des Gebotenen selbst zu überzeugen.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Für Städtebewohner, Beamte 2c. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver" vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3

(50.000 Gulden) ist der Haupttreffer der großen Innsbrucker 50 kr.-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass die Ziehung bereits am 26. October stattfindet.

Eingesendet.

Hühneraugenleidende machen wir darauf aufmerksam, dass Apotheker **Meißner's** sofort schmerzstillendes, sicher wirkendes **Hühneraugen- und Warzen-Pflaster** in der Apotheke des Herrn W. König hierorts erhältlich ist. 853

Eine für Jedermann wichtige Erfindung ist unbestritten die neu erfundene „Universal-Fleckseife mit der Rose", die in den meisten Gemischtwaren-, Droguen-, Kurzwaren- und Specereigeschäften für die Kleinigkeit von 20 kr. per Stück erhältlich ist. Wenn man berücksichtigt, dass mit dieser Fleckreinigungsseife jeder Fleck, selbst Wagenschmiere, Oelfarbe, Theer 2c. ohne dass diese wieder sichtbar werden, entfernt wird, so entspricht dieses Fabricat einem allgemein gefühlten Bedürfnisse und ist wohl eines Versuches wert. Zu haben in Marburg in der Droguerie M. Wolfram und im Kurzwarengeschäft Gustav Pirchan. En gros für Wiederverkäufer exclusive Marburg bei entsprechendem Rabatt durch A. Visnya in Fünfkirchen.

Ursprungsort: **Giesshübel-Puchstein**, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospecte gratis und franco.

Verdauungsstörungen,
Magencatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen 2c., sowie die
Katarrhe der Luftwege,
Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen
MATTONI's GIESSHÜBLER SAUERBRUNN
nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird. 3

Lotto-Ziehungen am 14. October 1893.
Triest: 58, 23, 48, 3, 10.
Linz: 17, 28, 54, 85, 43.

Marburger Marktbericht.

Vom 8. bis 14. October.

Gattung	Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Fleischwaren.			
Rindfleisch	Kilo	40	60
Kalbfleisch	„	50	60
Schaffleisch	„	36	44
Schweinfleisch	„	48	60
„ geräuchert	„	70	85
„ Fisch	„	60	68
Schinken frisch	„	45	47
Schulter „	„	40	42
Victualien.			
Kaiserauszugmehl	„	16	17
Mundmehl	„	14	15
Semmelmehl	„	12	13
Weißpohlmehl	„	11	12
Schwarzpohlmehl	„	8	10
Türkenmehl	„		10
Haidenmehl	„	18	22
Haidenbrein	Liter	15	16
Hirsebrein	„	10	11
Gerstbrein	„		10
Weizengries	Kilo	16	18
Türkengries	„	10	12
Gerste gerollte	„	24	28
Reis	„	18	30
Erbsen	„	24	26
Linsen	„	16	36
Fisolen	„	8	10
Erdäpfel neue	„	2	3
Zwiebel	„	7	8
Knoblauch	„	24	28
Eier	Stck.		3½
Käse steirischer	Kilo	16	30
Butter	„	1.—	1.50
Milch frische	Liter		10
„ abgerahmt	„		8
Rahm süßer	„	20	28
„ sauerer	„	28	30
Salz	Kilo		12
Rindschmalz	„	95	1.—
Schweinschmalz	„	68	70
Speck gehackt	„	54	56
„ frisch	„	54	58
„ geräuchert	„	70	75
Kernfette	„	58	65
Zwetschken	„	32	36
Zucker	„	44	46
Kümmel	„	32	40

Gattung	Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Wachholderbeeren	Kilo	20	26
Kren	„	16	20
Suppengrünes	„	18	20
Kraut sueres	„		10
Rüben sauere	„		10
Kraut 100 Köpfe	.	1.70	2.60
Getreide.			
Weizen	Hktl.	5.90	6.30
Korn	„	4 30	4.70
Gerste	„	3.80	4.20
Hafer	„	2.70	3.10
Kukurutz	„	4.70	4.90
Hirse	„	4.—	4.40
Haiden	„	5.70	6.10
Fisolen	„	5.70	6.40
Geflügel.			
Indian	Stck.	1.20	2.—
Gänse	„	1.20	1.60
Enten	Paar	1.10	1.50
Backhühner	„	—	—
Brathühner	„	60	90
Kapaune	Stck.		
Obst.			
Äpfel	Kilo	5	12
Birnen	„	5	10
Nüsse	Stck.	14	17
Diverse.			
Holz hart geschw.	Met.	2.60	2.75
„ „ ungeschw.	„	3.20	3.50
„ weich geschw.	„	2.10	2.30
„ „ ungeschw.	„	2.40	2.80
Holzkohle hart	Hktl.	70	75
„ weich	„	65	70
Steinkohle 100	Kilo	70	96
Seife	Kilo	24	32
Kerzen Unschlitt	„	52	56
„ Stearin	„	80	90
„ Styria	„	72	80
Heu 100	Kilo	3.10	3.50
Stroh Lager „	„	2.80	3.20
„ Futter „	„	1.90	2.10
„ Streu „	„	1.50	1 70
Bier	Liter	16	20
Wein	„	24	64
Brantwein	„	32	80

Weingrüne
Startin-Fässer
sind zu verkaufen. 1872
Auskunft in der Verw. d. Bl.

Gratis und franco
senden wir auf
Bestellung an Jedermann eine
Probenummer
von
„Im trauten Heim"
Ein österr. Familienblatt
dreimal monatlich erscheinend.
Preis pro Quartal fl. 1.—
Ein neues Quartal
beginnt mit 1. October 1893.
K. und k.
Hofbuchdruckerei und Verlagshandlung
Carl Fromme
Wien, II/1 Glockengasse Nr. 2.

Gebrauchte
Wein- oder Mostfässer
werden gegen prompte Cassa sofort zu kaufen gesucht von **Carl Peßl** in Voitsberg. 1824

Verloren
eine Broche mit grünen Steinen ohne Nadel, am Wege vom Hauptplatz zum Friedhof. Abzugeben in der Verw. d. Bl. gegen 2 Gulden Finderlohn. 1874

Altrenommirte Weingroßhandlung in Budapest sucht tüchtigen und bereits eingeführten 1844
Vertreter
für dort und Umgebung. Offerte unter „Sichere Existenz" an die Annonc.-Expd. Julius Singer, Budapest, IV., Iranyi Danielgasse 7.

Ein Zimmer
mit Küche, auch als Gewölbe und ein Keller ist zu vermieten. 1860
Burggasse 28.

Sehr guter
Eigenbau-Weinmost
per Liter **36** kr., im Weinschank Sophienplatz Nr. 3. 1863

Eine anständige Frau
sucht einen Posten als Bedienerin. Franz Josefstraße 7, Lessak. 1823

Großer Keller,
ein großes lichtes **Magazin** mit Schüttboden sogleich zu vermiethen. Kärntnerstraße Nr. 10. 1861

Jagd- und Touristen-Hutgestecke
aus echten Wildfedern, Krallen 2c. für Herren- und Damenhüte in größter Auswahl empfiehlt 1794
Franz Swaty,
Domgasse 3.

WOHNUNG
in der Schillerstraße 8, 1. Stock, mit 3 Zimmern und Gartenantheil wird um 200 fl. vermietet. 1867

Zu einem
altrenommirten, vorzüglichen
Fabriksunternehmen
auf dem
Grazer Platze
wird ein Compagnon mit einer Einlage von 10- bis 12.000 fl. gesucht. Anträge sub **Vorzügliche Capitalsanlage Nr. 3920** an die **Annoncen-Expedition Ludwig von Schönhofer, Graz,** Sporgasse 5. 1875

Schöne, reine, trockene Rinds-
Knochen
werden stets zu convenablen Preisen in Waggonladungen per 10.000 Kilo gegen prompte Cassa gekauft. 1845
Offerte erbeten an
Carl Teubner, Spodiumfabricant,
Wien, Comptoir III, Rennweg 5.

Kundmachung.
Wir erlauben uns höflichst das P. T. Publicum aufmerksam zu machen, dass Herr 1575
Josef Baumeister, Marburg, Herrengasse
das **General-Depot** unserer rühmlichst bekannten Flaschen-Weine übernommen hat, und laden ergebenst zu einem Versuche ein.
Central-Keller österreich.-ungar. Weinproducenten
Gust. J. Doller, Baden bei Wien.

I^a Sagorer Weisskalk
371 **billigst** und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.
Die elegante Mode
Herausgeg. von der Redaction des „Bazar".
Preis pro Quartal 1 Gulden.
Monatlich erscheinen zwei Nummern
Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürl. Größe.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
Man abonnirt bei allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 1 Gulden vierteljährlich.

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel"
J. Pserhofer's Singerstraße 15. Wien I.
Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzenten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.
Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen. 1848
Von diesen Pillen kostet: **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr.,** bei unfrankirter Nachnahme-Sendung **1 fl. 10 kr.**
Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)
Es wird ersucht, ausdrücklich **„J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen"** zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

Frost-Balsam von **J. Pserhofer,** 1 Tiegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.
Spitzwegerichsaft, 1 Fläschchen 50 kr.
Amerikanische Gicht-Salbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.
Pulver gegen Fußschweiß. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.
Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.
Lebens-Essenz (Prager Tropfen) 1 Fläschchen 22 kr.
Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.
Fiaker-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.
Tannochinin-Pomade von **J. Pserhofer,** bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.
Universal-Pflaster von **Prof. Steudel,** 1 Tiegel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.
Universal-Reinigungs-Salz von **A. W. Bullrich.** Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.
Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.
Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Ziehung schon Donnerstag!

Innsbrucker Lose à **50** kr. 1624

Haupttreffer

50.000 Gulden

Lose à **50** kr. empfiehlt:

Ed. Janschitz' Nachfg. L. Kralik, Postgasse.

„MERCUR", Wechselstuben-Actien-Gesellschaft Wien, Wollzeile 10.

Feiner, milder 1719

Prager Schinken

in Brot eingeschlagen und gebacken, ist außergewöhnlich saftig, kommt heute vormittags um 9 Uhr zum Anschnitte bei **Josef Baumeister.**

Glashartguss-, Dach- und Falzziegel

in den verschiedensten Formen und Größen

liefert **billigst** 1490

Actien-Gesellschaft für Glasindustrie

vorm. **Friedr. Siemens.**

Vertreter: **J. Morlock, Wien,**

IX/1, Hörlgasse 18.

L. Zinthauer's

Dampf-Färberei und **chem. Waschanstalt**

Herrengasse 1, Marburg, Lederergasse 15

übernimmt 1563

Herren- und Damen-Kleider und Stoffe jeder Gattung aus Wolle, Seide und Sammt zum Ueberfärben, Drucken und

chemisch Reinigen.

Durch die chem. Wäsche werden alle Arten Kleider, Möbelstoffe 2c., wenn auch noch so sehr beschmutzt, vollständig gereinigt, und verlieren dabei weder an Farbe, Qualität noch Form.

Spitzenvorhänge werden gewaschen u. crême gefärbt.

Prompte und verlässliche Ausführung auswärtiger Aufträge wird gesichert.

Geschäfts-Eröffnung!

Der Unterzeichnete erlaubt sich dem P. T. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, dass er **am 20. October** l. J. einen 1835

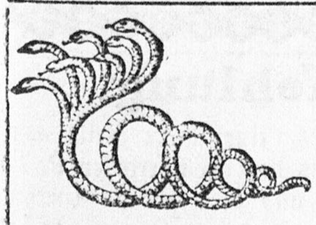
Musikalien-, Instrumenten-, Saiten- und Papier-Verschleiß

Schulgasse Nr. 5

eröffnet, und bestrebt sein wird, die geehrten Kunden nur mit gutem Fabricat von der bestbekannten Firma **Eduard Heidegger** in Linz zufrieden zu stellen, und bittet daher seine Bemühungen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Rudolf Florian, Zitherlehrer.



Schutzmarke.

Echter

Cholera-Magen-Liqueur,

feinstes Destillat.

Derselbe gibt dem Magen die nöthige Säure, **vertilgt die Bacillen** und befördert die Verdauung. Bei **Cholera-Epidemie das beste Mittel vor Uebertragung.** Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim **alleinigen Erzeuger**

R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.

Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962

Niederlage bei Domenico Menis, Herrengasse.

KAFFEE

jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack.

Santos superfein	1 Kilo	fl. 1.60
Nicaragua	„	„ 1.65
Guatemala grün	„	„ 1.75
Ceylon triage	„	„ 1.80
Java blau gross	„	„ 1.80
Portoricco Ef.	„	„ 1.90
dto. **Yaucco**	„	„ 2.—
Mocca Hoddeida	„	„ 2.—
Honduras gross	„	„ 2.10
Jamaika Ef. gebrannt	„	„ 2.20
Java Ef.	„	„ 2.—
dto. **Menado**	„	„ 2.—

Thee.

1 Kilo Ef. Pecco-Blüthen fl. 8.–
1 Kilo Suchong . fl. 4, 5, 6.—
1 Schachtel echt indischer gelber Pecco ½ Kilo . . . fl. 2 50
1 Paket Parakan-Java . fl.—.50

Rum und Cognac

von 1 bis 10 fl. per Liter.

Blockers Cacao

¼ Kilo 75 kr. ½ Kilo fl. 1.35

bei 1633

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Alpenveilchen-Parfüm

von der **National Parfümerie Wien.**

Entzückender Wohlgeruch.

feinstes Zimmer Parfum, seines wunderbaren Duftes wegen unübertrefflich. Ein Flacon mit Spritzkorken 80 kr. und fl. 1.20 zu haben bei **Anton Strablegg,** Draugasse 3. 1499

Ein HAUS

in der Tegetthoffstraße 65, nächst dem Südbahnhofe in Marburg, stockhoch mit hübschem Garten, ist preiswürdig zu verkaufen. 1837

Möblirtes

Zimmer, billig. Herrengasse 14 bei A. Fetz. 1658

Birkenbalsam-Seife

von der **Parfümerie Union, Berlin** ist wegen ihres vegetabilischen Gehaltes die einzige Seife, welche zur Erhaltung eines wunderbar zarten Teints unerlässlich ist. — à Stück 40 kr. zu haben bei Josef Reichenberg, Kärntnerstraße 7.

Eine Mahlmühle

ist sogleich zu verpachten und ein zweispänniger Fuhrwagen und verschied. Mühleinrichtung zu verkaufen. Anfrage Kärntnerstraße 11. 1857

Tiroler Krautschneider

bei Herrn Valaster, Lendgasse 4.

Man

verlange die ‚Wiener Gratis-Zeitung' mit Anhang eines reich illustrirten Preis-Courants, welche jedermann gratis und franco zugesendet wird.

Nachstehend führen wir einige besonders preiswürdige Waren aus unserem Kataloge an: 1806

Lauf-Teppich, Jaquard-Muster, schwere Qualität, mit sehr stark gezwirnter Bindung, vollkommen seitengleich mit schöner Bordüre. Ein Rest 10 bis 11 Meter lang fl. 3.45

Marocco-Vorhang, bestehend aus zwei Theilen, in allen Farben, mit höchst effectvollen färbigen Streifen, ein Vorhang fl. 1.95

Bourette-Garnitur, bestehend aus 2 Bettdecken und 1 Tischdecke, besond. schwere Qualität in doppelt geweb. Ware, hocheleg. Blumen-Dessin, 1 Garnitur fl. 7.25

Kaffee- oder Theeservice aus echt böhmischem Porcelan, in prachtvollen Decor., bestehend aus 1 Thee- oder Kaffeekanne, 1 Milchkanne, 1 Zuckerdose, 6 Obertassen u. 6 Untertassen, 1 Service fl. 3.60

Echt silberne Remontoir-Uhr, gut. geh. mit prachtv. silbernen Panzerkette in hocheleg. Seiden-Etui fl. 8.95

Stiefletten für Damen oder Herren, aus gutem haltbaren Leder mit genagelter Sohle, 1 Paar fl. 3.60

Echte Meerschaum-Cigarren- und Cigaretten-Spitzen in verschiedenen hübschen Ausführungen mit kunstvollen Figuren. 2 Stück 70 kr.

Universal-Versandt-Geschäft

S. Altmann,

Wien, I., Adlergasse 10.

Essenzen

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämmtlicher Spirituosen, feiner Tafelliqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität.

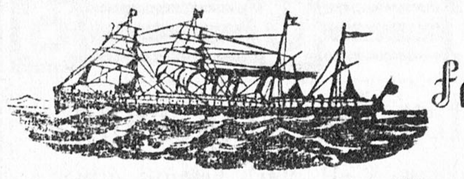
Nebstdem offerire ich Essigessenzen, 80%, chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Placate werden gratis beigepackt. Für beste Erfolge wird garantirt.

Preisliste versende franco. 1775

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik in PRAG.

Solide Vertreter gesucht.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„Red Star Linie" in WIEN, IV.,

Weiringergasse 17.

Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crême und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crême Grolich

entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe** 2c. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis **60** kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife **40** kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel" in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für **Magenleidende** ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei **Stuhlverstopfung** allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe **„A. Moll"** verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als **schmerzstillende Einreibung** bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. **Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.**

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien** Tuchlauben 9.

Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: **W. König,** Ap. **J. Richter,** Ap. **A. Mayr, M. Moric. C. Kržižek.** Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Barcautionsfähiger,

intelligenter, thatkräftiger Persönlichkeit von makellosem Vorleben, welche mit den Marburger Verhältnissen gründlich vertraut, der deutschen und der slovenischen Sprache vollkommen mächtig ist, bietet sich durch die Uebernahme einer **Geschäftsführerstelle,** der sie sich ausschließlich zu widmen hätte, Gelegenheit zur Erlangung einer sicheren und dauernden **Lebensstellung.** Fixer Gehalt und Nebenbezüge. — Gesuche mit Zeugnisabschriften unter „201.191" nach Graz, postlagernd. 1842

Freiwillige Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D.-U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach **Maria Witzmann** durch Herm. Wiesthaler, Notariatssubstitut in Marburg, die executive Versteigerung der der Maria Witzmann, Hausbesitzerin in S. Lorenzen gehörigen, gerichtlich auf 2505 fl. 80 kr. geschätzten Realität E. Z. 41 der C. G. St. Lorenzen bewilligt und hiezu eine Feilbietungs-Tagsatzung auf den 1849

30. October 1893

und zwar vormittags von 11 bis 12 Uhr in St. Lorenzen an Ort und Stelle mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Verlaßrealität nur um oder über den Schätzwert hintangegeben werden wird.

Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10perc. Vadium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzungs-Protokoll und der Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg r. D.-U., am 25. September 1893.

Der k. k. Bezirksrichter.

Gediegener

Gesangs-Unterricht

wird ertheilt von einer 1868

Gesangsprofessorin und Concertistin,

Burggasse 2, zweiter Stock, rechts.

Daselbst auch Unterricht in der englischen Sprache bei geborener Engländerin.

Lehrjunge

mit entsprechender Schulbildung findet sofort Aufnahme bei **A. Platzer,** Papierhandlung, Herrengasse 3. 1876

Hübsches 1869

möblirtes Zimmer

mit Verpflegung gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter Paul Martin, Theaterkanzlei.

Hübsch

Möbliertes Zimmer

Hochparterre, gassen- und sonnseitig, Schillerstraße, zu vermieten. 1873

Anfrage Alois Heu, Kurzwarengeschäft, Hauptplatz.

Parterre-Loge

zu verkaufen. Ist jeden zweiten Tag zu benützen. 1880

Auskunft bei Herrn A. Quandest.

Marburger

Kurzweil-Kalender

Preis 40 kr.

Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kralik,** Marburg, Postgasse.

Täglich frische Milch und Rahm.

1881 **Brauerei Götz.**

Rossmann's Weinstube

3 Burggasse 3

Vorzügliche warme Küche

und stets

frisches Götz'sches Märzenbier.

1703 **Wichtig für jedes Haus,**

Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratzen

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die **I. steirische Drahtmatratzen-Fabrik**

R. Makotter in Marburg.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Dank und Anempfehlung.

Allen meinen p. t. Kunden theile ich mit, dass die von mir seit vielen Jahren betriebene **Bäckerei** an

Herrn Wilhelm Berner

übergegangen ist und spreche ich aus diesem Anlasse meinen besten Dank für das mir geschenkte Wohlwollen aus, mit der Bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Marburg, am 18. October 1893.

Hochachtend **Carl Haussner.**

P. T.

Anknüpfend an Vorstehendes erlaube ich mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich die

Haussner'sche Bäckerei

übernommen habe, und werde ich bestrebt sein, das langjährige Renommé des Geschäftes zu wahren und meine p. t. Kunden in jeder Richtung zufrieden zu stellen.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass ich die **Mehl-Niederlage** der Firma Carl Scherbaum & Söhne übernommen habe. 1871

Marburg, am 18. October 1893.

Hochachtungsvoll **Wilh. Berner.**

Gasthof „zum schwarzen Adler" Burgplatz, Zimmer Nr. 6.

Zeige hiemit dem verehrten P. T. Publicum an, dass ich hierselbst auf kurze Zeit einen 1798

Unterricht in Filigran-Arbeit

eröffnet habe und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben ein.

Einziges österr.-ungar. patentiertes Unterrichts-Institut in Filigran-Arbeiten.

(Auf dem letzten Volksfeste in Linz mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet.) Herstellung von Kirchenschmuck, Uhr- und Halsketten, Armbändern, Brochen, Hut-, Haar- und Ballgarnituren, Cotillonorden, Christbaum-Verzierung, Kleidereinsätzen, Verzierungen von Wand- und Bürstensachen, Sophakissen, Decorationsfächer ꝛc. nebst Blumenkörbchen, aus färbigem Draht und Wolle gefertigt.

Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämmtlicher Arbeiten beträgt für Damen 1 fl., für Kinder 70 kr.

Unterrichtsstunden täglich von morgens 8—12 und nachmittags von 2—7 Uhr. Für Damen, die tagsüber keine Zeit haben, Montag, Mittwoch und Freitag abends von 7—9 Uhr. Herr Buchhändler Th. Koltenbrunner hat die Güte, in seinem Schaufenster die Ausstellung einer kleinen Auswahl in Filigran-Arbeiten zu gestatten. Das Versandgeschäft für sämmtliches Material befindet sich Wien III., Kegelgasse 6, 1. Stock, woselbst auch Bestellungen auf fertige Gegenstände übernommen werden.

!Neuestes!

in

Herbst- und Winter-Anzugstoffen

von der billigsten bis zur feinsten Qualität.

Englische Cheviots, franz. Kammgarne,

echt wasserdichte 1677

Kärntner und Tiroler Loden.

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Alex. Starkel in Marburg, Postgasse 3.

NB Musterkarten stehen für loco zur Verfügung und werden nach aussen auf Verlangen franco zugesandt.

Eine gebrauchte

Brückenwage

mit einer Tragfähigkeit von 3000 Klg. ist billig zu verkaufen in der Brauerei Th. Götz in Marburg. 1882

Wertloser Nachahmungen wegen verlange man stets

Tinct. capsici comp.

(Pain-Expeller)

mit „Anker" u. weiße Schachteln ohne Anker als unecht zurück.

Dank und Anempfehlung.

Für das meinem verstorbenen Gatten durch eine lange Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen erlaube ich mir hiemit dem hochgeehrten P. T. Publicum meinen verbindlichsten Dank abzustatten und die ergebene Anzeige zu machen, dass ich das 1878

„Hotel Meran"

sammt Restauration weiter führen werde.

Ich verbinde damit die höfliche Bitte, mich in meinem Unternehmen durch zahlreichen Besuch gütigst zu unterstützen und versichere, dass ich durch Verabreichung schmackhafter Speisen, vorzüglichen Märzen-Bieres, steirischer, neuer wie alter Naturweine zu reducierten Preisen stets bestrebt sein werde, den Wünschen des hochgeehrten P. T. Publicums gerecht zu werden.

Hochachtungsvollst **Therese Wels.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.